

Київський столичний університет імені Бориса Грінченка
Факультет романо-германської філології
кафедра германської філології

*"Цим підписом я підтверджую, що поданий рукопис та
електронний документ ідентичні",
Дата "27.05.2026"*



ТЕМА
МОЛОДІЖНИЙ СЛЕНГ ЯК РІЗНОВИД РОЗМОВНО-ПРОСТОРІЧНОЇ
ЛЕКСИКИ (НА МАТЕРІАЛІ СУЧАСНИХ НІМЕЦЬКИХ
ТЕЛЕСЕРІАЛІВ)

КВАЛІФІКАЦІЙНА МАГІСТЕРСЬКА РОБОТА

Швець Ольга Русланівна
Група МЛНм-1-24-2.0д

Спеціальність: В11 Філологія (за спеціалізаціями)
Спеціалізація: В11.043 Германські мови та літератури (переклад включно),
перша - німецька

Науковий керівник:
Ольга Шапочкіна
кандидат педагогічних наук, доцент
доцент кафедри германської філології



*Допущено до захисту
на кафедрі германської філології
26 травня 2026 р., протокол 5*



завідувач кафедри германської філології
д.ф.н., проф. Олександр КОЛЕСНИК

Київ - 2026

**Kyjiwer Metropolitan Borys Chrytschenko Universität
Fakultät für Romanisch-Germanische Philologie
Lehrstuhl für germanische Philologie**

"Mit dieser Unterschrift bestätige ich, dass eingereichtes Manuskript und elektronisches Dokument identisch sind",

Datum "27.05.2026"



**THEMA:
JUGENDSLANG ALS EINE ART UMGANGSSPRACHLICHER
WORTSCHATZ (AM STOFF MODERNER DEUTSCHER
FERNSEHSERIEN)**

Masterarbeit
Olha Shvets
Gruppe MLNm-1-24-2.0d

Fachrichtung: B11 Philologie (nach Spezialisierung)
**Fachbereich: B11.043 Germanische Sprachen und Literaturen (einschließlich
Übersetzung), die erste Sprache – Deutsch**

Wissenschaftliche Betreuerin:
Olga SHAPOCHKINA
Kandidat der Pädagogischen Wissenschaften,
Dozentin des Lehrstuhls für Deutsche Philologie



*Zu Promotion am Lehrstuhl
für germanische Philologie
zugelassen 26. Mai 2026, Protokoll 5*



Leiter des Lehrstuhls für Germanistik
Dr. phil., Prof.
Olexander KOLESNIK

Kyjiw 2026

ANNOTATION	4
EINLEITUNG	5
KAPITEL 1. THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER UNTERSUCHUNG DES DEUTSCHEN JUGENDSLANGS IN DER LINGUISTIK	9
1.1. Terminologische Bestimmung und Kohärenz der Definitionen: „Slang“, „Jugendsprache“ und „Umgangssprache“ im Sprachsystem.....	9
1.2. Diachronischer Aspekt: Geschichte und Entwicklung der deutschen Umgangssprache.....	13
1.3. Klassifikation und typologische Merkmale verschiedener Slang-Arten.....	17
1.4. Pragmatische Aspekte des Slang-Gebrauchs in der modernen Kommunikation.....	23
1.5. Methodologie der Analyse des Jugendslang im audiovisuellen Diskurs...	26
Zusammenfassung zu Kapitel 1	31
KAPITEL 2. LINGUISTISCHE UND PRAGMATISCHE BESONDERHEITEN DES JUGENDSLANGS IN ZEITGENÖSSISCHEN FERNSEHSERIEN	33
2.1. Charakteristik des Untersuchungsmaterials: Repräsentation jugendlicher Milieus in den Serien <i>Klassentreffen</i> , <i>Krass Klassenfahrt</i> , <i>Kitz</i> , <i>Ginny & Georgia</i> und <i>How to Sell Drugs Online (Fast)</i>	33
2.2. Analyse semantischer Felder und kommunikativer Funktionen des Slang im Seriendiskurs.....	36
2.3. Stilistische und pragmatische Auswirkungen von Slangausdrücken auf die Charakterisierung der Protagonisten.....	42
2.4. Soziokulturelle Funktionen des Jugendslang als Marker für Identität in audiovisuellen Medien.....	45
2.5. Besonderheiten der äquivalenten Übertragung von Slang-Lexemen in der Übersetzungspraxis.	50
Zusammenfassung zu Kapitel 2	53
SCHLUSSFOLGERUNGEN	56
LITERATURVERZEICHNIS	59
ANHANG	62

ANNOTATION

Die Masterarbeit untersucht die Besonderheiten des deutschen Jugendslangs in modernen Fernsehserien und analysiert seine lexikalischen, stilistischen und pragmatischen Funktionen. Ziel der Forschung ist es, die Rolle des Jugendslangs als Mittel der informellen Kommunikation sowie als Marker sozialer und kultureller Identität zu bestimmen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei auf die Übersetzung von Slang-Ausdrücken und ihre äquivalente Wiedergabe in anderen Sprachen gerichtet.

Die theoretische Grundlage der Arbeit umfasst die Analyse der Begriffe *Slang*, *Jugendsprache* und *Umgangssprache*, ihre Entwicklung im deutschen Sprachraum sowie die Klassifikation verschiedener Slang-Arten. Im praktischen Teil werden Dialoge aus den Fernsehserien *Klassentreffen*, *Krass Klassenfahrt*, *Kitz*, *Ginny & Georgia* und *How to Sell Drugs Online (Fast)* untersucht. Als Forschungsmethoden wurden die deskriptiv-analytische Methode, die vergleichend-kontrastive Methode, die Diskursanalyse, die semantisch-pragmatische Analyse sowie die korpusgestützte linguistische Auswertung verwendet.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass der Jugendslang in audiovisuellen Medien nicht nur eine expressive und emotionale Funktion erfüllt, sondern auch zur Charakterisierung der Figuren und zur Darstellung sozialer Beziehungen dient. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass viele Slang-Ausdrücke aufgrund ihrer kulturellen und pragmatischen Besonderheiten schwer übersetzbar sind. Die Arbeit bestätigt die Hypothese, dass der Jugendslang ein dynamisches Sprachphänomen darstellt, das eng mit modernen Kommunikationsformen und der Identitätsbildung der Jugendlichen verbunden ist.

Schlüsselwörter: Jugendslang, Umgangssprache, Fernsehserien, audiovisuelle Übersetzung, Pragmatik, Jugendkommunikation

ABSTRACT

The master's thesis examines the peculiarities of German youth slang in modern television series and analyzes its lexical, stylistic, and pragmatic functions. The aim of the research is to determine the role of youth slang as a means of informal communication as well as a marker of social and cultural identity. Special attention is paid to the translation of slang expressions and their equivalent rendering in other languages.

The theoretical part of the study includes the analysis of the terms *slang*, *youth language*, and *colloquial language*, their development in the German-speaking world, and the classification of different types of slang. The practical part focuses on the analysis of dialogues from the television series *Klassentreffen*, *Krass Klassenfahrt*, *Kitz*, *Ginny & Georgia*, and *How to Sell Drugs Online (Fast)*. The research methods applied in the study include the descriptive-analytical method, the comparative-contrastive method, discourse analysis, semantic-pragmatic analysis, and corpus-based linguistic analysis.

The results of the research demonstrate that youth slang in audiovisual media performs not only expressive and emotional functions but also serves as a means of character portrayal and representation of social relationships. Furthermore, it was established that many slang expressions are difficult to translate due to their cultural and pragmatic peculiarities. The study confirms the hypothesis that youth slang is a dynamic linguistic phenomenon closely connected with modern forms of communication and the process of identity formation among young people.

Keywords: youth slang, colloquial language, television series, audiovisual translation, pragmatics, youth communication

EINLEITUNG

Die Entwicklung vieler europäischer Sprachen, darunter auch des Deutschen, war in den letzten Jahrzehnten von einem deutlichen Trend zur Demokratisierung geprägt. Dieser manifestiert sich vor allem in der zunehmenden Annäherung der geschriebenen Standardsprache an die gesprochene Alltagssprache. Einen wesentlichen Beitrag zu diesem Prozess leistet die so genannte nicht-standardisierte Sprachebene, insbesondere der Jugendslang, der in letzter Zeit verstärkt in populäre Medienformate wie Fernsehserien, Podcasts und soziale Netzwerke integriert wird. Die moderne Sprachrealität ist durch ständige Veränderungen und eine dynamische Entwicklung der Kommunikationsformen gekennzeichnet. In diesem Zusammenhang nimmt der Jugendslang (insbesondere der lebendige und kreative Teil der Sprache) einen zentralen Platz ein. Er spiegelt nicht nur sprachliche Innovationen wider, sondern dient auch als soziales und kulturelles Erkennungszeichen der jüngeren Generationen. Die wachsende Präsenz des Jugendslangs in sozialen Medien, TV-Shows, Musik und Alltagskommunikation unterstreicht die Relevanz des Themas.

Die Aktualität des gewählten Themas ergibt sich aus der wachsenden Zahl von Jugendslang in der alltäglichen Medienkommunikation und der Notwendigkeit, diese sprachlichen Phänomene unter linguistischen und übersetzerischen Gesichtspunkten zu analysieren. Der Jugendslang fungiert heute nicht nur als Mittel der informellen Kommunikation, sondern auch als Marker für die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, die Identitätskonstruktion und die kulturelle Zugehörigkeit der jüngeren Generationen. Er zeichnet sich durch eine hohe Dynamik aus, die sich sowohl in seiner raschen semantischen Entwicklung als auch in der funktionalen und pragmatischen Vielfalt seiner Erscheinungsformen widerspiegelt.

Die Analyse der Problemstudie durch in- und ausländische Forscher zeigt, dass sich zahlreiche Studien mit Soziolekten, Slang und sprachlicher Kreativität befassen. Vor allem in der angloamerikanischen und deutschen Sprachwissenschaft gibt es eine Vielzahl von Arbeiten zu Jugendsprachen, die sich häufig auf semantische Veränderungen, soziale Funktionen und medienvermittelte Formen konzentrieren. Zahlreiche deutsche und ausländische Forscher, darunter H. Wiese (Analyse der Grammatik und der kreativen Strukturen der Jugendsprache in städtischen, multiethnischen Gebieten), C. Paulston (Forschung über die sozialen Funktionen und die Rolle der Jugendsprachen in der interkulturellen Kommunikation), Hans-Georg Wolf (Forschung über die kulturelle Semantik und die pragmatische Funktion von Jugendsprachvarietäten), U. Ammon (Forschung über den Platz der gesprochenen Sprache im sozialen Kontext und den Sprachgebrauch in sozialen Gruppen), H. Glück (Typologisierung und Beschreibung der nichtstandardisierten deutschen Sprachvarietäten, einschließlich Slang), sowie W. König (Lexikographische

Analyse und Klassifikation der regionalen und sozialen Sprachformen in der deutschen Sprache) – haben sich intensiv mit den vielfältigen Aspekten der Jugendsprache, ihrer Struktur, Funktion und Rolle in der modernen Kommunikation beschäftigt. Viele Studien betonen vor allem die Rolle der Jugendlichen als Innovationstreiber in der Sprachentwicklung.

Ziel der Arbeit ist es, lexikalische, stilistische und pragmatische Merkmale des deutschen Jugendslangs in zeitgenössischen Fernsehserien zu analysieren und die Möglichkeiten seiner äquivalenten Übertragung in der Übersetzung zu identifizieren. Die Untersuchung basiert auf ausgewählten Fernsehserien und konzentriert sich auf die Interaktion zwischen Sprache, Kultur und Übersetzung im Kontext der Medienkommunikation.

Die Aufgaben der Forschung umfassen:

Zu den Zielen der Studie gehören:

1. eine theoretische Analyse der Begriffe „Slang“ und „Jugendsprache“
2. Analyse der Geschichte und Entwicklung der Umgangssprache in der deutschen Sprache.
3. die Klassifizierung und Charakterisierung der verschiedenen Arten von Slang.
4. Analyse der semantischen Felder und kommunikativen Funktionen des Jugendslangs in Fernsehserien.
5. Identifizierung von lexikalischen Strategien zur Übersetzung von Slang.
6. Ermittlung der linguistischen, pragmatischen und emotionalen Auswirkungen von Slangausdrücken.
7. Bewertung der soziokulturellen Funktionen des Jugendslangs in audiovisuellen Medien.

Objekt der Forschung ist der nicht standardisierte Sprachgebrauch im Rahmen der Kommunikation von Jugendlichen.

Gegenstand der Forschung ist die lexikalischen, stilistischen und pragmatischen Merkmale und Möglichkeiten der Übersetzung von Jugendslang in deutschsprachigen Fernsehserien.

Forschungsmethoden

Zur Analyse des Jugendsprachegebrauchs in modernen deutschen Fernsehserien wurden in der vorliegenden Arbeit sowohl klassische als auch moderne linguistische Forschungsmethoden eingesetzt, um die Thematik aus unterschiedlichen Blickwinkeln umfassend zu beleuchten.

Zu den klassischen Methoden gehören:

Die deskriptiv-analytische Methode:

Diese Methode dient der systematischen Erfassung, Beschreibung und Klassifizierung jugendsprachlicher Ausdrücke in den untersuchten Fernsehserien. Sie dient der detaillierten Beschreibung von Spracheinheiten unter Berücksichtigung

ihrer morphologischen Struktur, semantischen Merkmale und stilistischen Funktionen. Diese Methode ermöglicht es, typische Lexeme der Jugendsprache und ihre Besonderheiten im Kontext der Serie zu identifizieren und zu dokumentieren.

Die vergleichend-kontrastive Methode:

Diese Methode vergleicht jugendsprachliche Elemente in der Ausgangssprache (Deutsch) mit ihren Äquivalenten in anderen Sprachen - insbesondere im Kontext der Untertitelung oder Synchronisation. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse der verwendeten Übersetzungsstrategien und dem Ausmaß, in dem der semantische, stilistische oder kulturelle Inhalt in der Übersetzung erhalten oder verändert wird. So lässt sich nachvollziehen, wie sich Übersetzungsentscheidungen auf die pragmatische Wirkung von Slang auswirken.

Zu den modernen Methoden zählen:

Diskursanalyse:

Mit dieser Methode wird untersucht, welche Rolle jugendsprachliche Ausdrücke in der Handlung der Serie spielen und welchen Beitrag sie zur Konstruktion von sozialen Beziehungen, Machtverhältnissen oder Gruppenidentitäten leisten. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Einbeziehung der Umgangssprache in bestimmte Gesprächssituationen und Erzählstrukturen sowie auf ihren Funktionen in informellen oder konfliktreichen Dialogen.

Die semantisch-pragmatische Analyse:

Bei dieser Methode werden die Bedeutungsebenen (Semantik) und die kommunikative Absicht (Pragmatik) von jugendsprachlichen Ausdrücken analysiert. Sie analysiert, wie Slang verwendet wird, um Ironie, Provokation, Zugehörigkeit oder Ablehnung auszudrücken. Diese Analyse ermöglicht ein tieferes Verständnis der sprachlichen Mittel, die zum Ausdruck von Emotionen, Hierarchie oder Gruppendynamik in der Alltagssprache von Jugendlichen verwendet werden.

Die korpusgestützte linguistische Auswertung:

Anhand eines selbst erstellten Korpus von Transkriptionen von Dialogen aus den TV-Serien (Klassentreffen, Krass Klassenfahrt, Kitzbühel, Ginny und Georgia und How to Sell Drugs Online (Fast)) werden die jugendsprachlichen Einheiten systematisch erfasst, klassifiziert und ausgewertet. Diese empirische Methode ermöglicht Rückschlüsse auf die Häufigkeit, die Variabilität und die typischen Verwendungsmuster bestimmter Slang-Items. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf die Dynamik, Variabilität und stilistische Bandbreite der Jugendsprache ziehen.

Wissenschaftliche Neuheit

Das wissenschaftliche Novum der Arbeit liegt in der systematischen Untersuchung des Jugendslangs am Material deutschsprachiger Fernsehserien im Hinblick auf die Übersetzungsfähigkeit. Es wurden spezifische semantische Felder sowie funktionale und stilistische Merkmale des Slanggebrauchs identifiziert.

Hypothese der Arbeit: Der Jugendslang hat nicht nur kommunikative und emotionale Funktionen, sondern dient auch als Marker der kulturellen Identität und ist schwer angemessen zu übersetzen, was eine differenzierte Übersetzungsstrategie erfordert.

Theoretische Bedeutsamkeit der Arbeit

Die Arbeit ist ein Beitrag zur Untersuchung des Jugendslangs im Mediendiskurs und bietet einen theoretischen Rahmen für die Analyse und Klassifizierung nicht standardisierter sprachlicher Elemente in audiovisuellen Texten.

Praktische Bedeutung der Arbeit

Die Ergebnisse der Studie können für künftige Forschungsprojekte, Seminare über Übersetzungsstudien sowie für die Erstellung von Glossaren oder Lehrmaterial über Jugendsprache verwendet werden. Besonders wertvoll sind sie für Studenten, die Medienlinguistik, Slang oder audiovisuelle Übersetzung studieren.

Material der Forschung

Das Untersuchungskorpus besteht aus Dialogausschnitten und Szenen aus den Fernsehserien Klassentreffen, Krass Klassenfahrt, Kitzbühel, Ginny und Georgia und How to Sell Drugs Online (Fast). Diese Serien wurden ausgewählt, weil sie unterschiedliche Jugendmilieus und Sprachgebrauchsweisen repräsentieren.

Struktur und Umfang der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in drei Hauptteile: einen theoretischen, einen analytischen und einen praktischen Teil. Der Umfang der Arbeit beträgt etwa 70-80 Seiten.

Wissenschaftliche Approbation

Die zentralen Ergebnisse der vorliegenden Masterarbeit wurden im Rahmen wissenschaftlicher Publikationen sowie akademischer Veranstaltungen approbiert. Im Zuge der Forschungsarbeit wurde ein wissenschaftlicher Beitrag mit dem Titel „Phraseologismen und Idiome der deutschen Sprache im Zusammenhang mit Naturerscheinungen im Kontext der mündlichen Kommunikation“ in der Fachzeitschrift *Mundus Philologiae* (Nr. 5, 2025) veröffentlicht.

Darüber hinaus wurden die Forschungsergebnisse am 15. Mai 2025 im Rahmen des Rundtisches „Germanische Sprachen: Kommunikation und Kultur“ auf der studentischen wissenschaftlichen Konferenz „Philologische Perlen“ präsentiert und zur Diskussion gestellt.

KAPITEL 1. THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER UNTERSUCHUNG DES DEUTSCHEN JUGENDSLANGS IN DER LINGUISTIK

1.1. Terminologische Bestimmung und Kohärenz der Definitionen: „Slang“, „Jugendsprache“ und „Umgangssprache“ im Sprachsystem

Die Untersuchung der gegenwärtigen Sprachwirklichkeit im deutschsprachigen Raum erfordert eine präzise Abgrenzung terminologischer Konzepte, da Begriffe wie „Slang“, „Jugendsprache“ und „Umgangssprache“ in der philologischen Literatur oft synonym verwendet werden, jedoch unterschiedliche funktionale und soziolinguistische Ebenen besetzen. Die Kohärenz dieser Definitionen ist entscheidend für die Analyse von Medientexten, in denen diese Ebenen meist ineinanderfließen.

Der Begriff der Umgangssprache fungiert im deutschen Sprachsystem als Bindeglied zwischen der genormten Standardsprache (Hochdeutsch) und den Ortsdialekten. Nach H. Löffler (2010) ist die Umgangssprache eine überregionale Sprechsprache, die sich durch eine geringere Distanzhaftigkeit und eine höhere Emotionalität auszeichnet. Sie ist nicht an eine spezifische Altersgruppe gebunden, sondern bildet die allgemeine Basis der informellen Kommunikation. H. Steger (1980) betont dabei die funktionale Variabilität: Die Umgangssprache erlaubt syntaktische Reduktionen und eine lexikalische Lockerheit, die in der Schriftsprache als unzulässig gelten. In modernen Fernsehserien bildet die Umgangssprache das fundamentale Sprachgerüst, in das spezifischere Sondersprachen eingebettet sind.

Die Jugendsprache wird in der aktuellen Germanistik primär als ein Soziolekt definiert. E. Neuland (2018) beschreibt die Jugendsprache nicht als ein statisches Gebilde, sondern als ein dynamisches Ensemble von sprachlichen Praktiken, die der Identitätsstiftung und Gruppenabgrenzung dienen. Im Gegensatz zur allgemeinen Umgangssprache zeichnet sich die Jugendsprache durch eine hohe Innovationsrate aus. H. Henne (1986) klassifiziert sie als „Übergangssprache“, die für eine bestimmte Lebensphase charakteristisch ist und durch spielerische Kreativität, Expressivität und Provokation geprägt wird. Die theoretische Relevanz der Jugendsprache liegt in ihrer Funktion als „Innovationsmotor“ für das gesamte Sprachsystem, wobei viele ihrer Elemente über die Zeit in den allgemeinen Wortschatz übergehen (Wiese, 2012).

Der Terminus Slang wurde ursprünglich aus der angloamerikanischen Linguistik entlehnt und bezeichnete primär die Sprache sozialer Randgruppen oder spezifische Fachjargons. Im deutschen Kontext wird „Slang“ heute oft als Synonym für einen besonders saloppen, oft metaphorischen und emotional aufgeladenen Teilbereich der Jugendsprache verwendet. Nach H. Ehmman (2005) unterscheidet sich der Slang von der allgemeinen Jugendsprache durch eine noch stärkere Tendenz

zur Vulgarisierung und zum bewussten Regelbruch. Während die Jugendsprache das gesamte Kommunikationsverhalten Jugendlicher umfasst (einschließlich Intonation und Mimik), bezieht sich Slang vorrangig auf das lexikalische Inventar, das durch semantische Umdeutungen und Neologismen gekennzeichnet ist (Schlobinski, 1993).

Die Kohärenz dieser Definitionen innerhalb des Sprachsystems lässt sich durch ein Schichtenmodell veranschaulichen. Die Umgangssprache bildet die breiteste Schicht der informellen Kommunikation. Innerhalb dieser Schicht agiert die Jugendsprache als spezifischer Soziolekt, der wiederum den Slang als sein expressivstes und am schnellsten wechselndes lexikalisches Element nutzt. U. Ammon (1995) weist darauf hin, dass die Grenzen zwischen diesen Kategorien in der modernen Mediengesellschaft zunehmend verschwimmen. Diese „Demokratisierung der Sprache“ führt dazu, dass Slang-Elemente der Jugendlichen über mediale Multiplikatoren wie Fernsehserien (z. B. *Krass Klassenfahrt* oder *Ginny & Georgia*) rapide in die allgemeine Umgangssprache diffundieren.

Die terminologische Präzision im Bereich der Non-Standard-Varietäten erfordert zudem eine Betrachtung der Jugendsprache als ein mehrdimensionales Phänomen. Es ist unzureichend, Jugendsprache lediglich als eine defizitäre Form der Standardsprache zu betrachten; vielmehr handelt es sich nach E. Neuland (2018) um eine „sekundäre Varietät“, die auf der Basis der Primärvarietät (Standardsprache) operiert, diese jedoch durch spezifische Register und Stile erweitert. In diesem Zusammenhang muss die Kohärenz zwischen Slang und Jugendsprache durch die Konzepte der Identitätsstiftung und Abgrenzung (Dichotomie von Ingroup und Outgroup) erklärt werden. Während die allgemeine Umgangssprache der Verständigung dient, fungiert der Slang innerhalb der Jugendsprache als soziolinguistisches Distinktionsmerkmal.

Ein wesentlicher Aspekt bei der terminologischen Bestimmung der Jugendsprache ist ihre Einordnung in das Varietätengefüge der deutschen Gegenwartssprache. Nach dem Modell von Coseriu und der Weiterentwicklung durch H. Löffler (2010) lässt sich Jugendsprache als eine diastratische Varietät begreifen, die eng mit diaphasischen (situativen) Parametern verknüpft ist. Das bedeutet, dass Jugendliche zwischen verschiedenen Registern wechseln („Code-Switching“), wobei der Slang-Gebrauch oft auf informelle, peer-group-orientierte Situationen beschränkt bleibt. In Fernsehserien wie *Kitz* oder *Krass Klassenfahrt* wird genau dieses situative Wechselspiel genutzt, um die Authentizität der Charaktere zu unterstreichen. Hierbei zeigt sich, dass der Begriff „Slang“ oft die Funktion eines affektiven Verstärkers innerhalb der jugendsprachlichen Kommunikation übernimmt.

Des Weiteren muss die begriffliche Abgrenzung zur Umgangssprache vertieft werden. Die deutsche Umgangssprache ist nach U. Ammon (1995) durch eine

„regionale Färbung“ gekennzeichnet, die jedoch in der Jugendsprache zunehmend durch globale Einflüsse (insbesondere den Anglo-Amerikanismus) ersetzt wird. Während die klassische Umgangssprache eher konservative Züge trägt und regionale Identität widerspiegelt, ist der moderne Slang urban und medienvermittelt. Dieser Unterschied ist für die Analyse von Medientexten zentral: Fernsehserien simulieren eine „mediale Umgangssprache“, die durch die gezielte Injektion von Slang-Elementen „verjüngt“ wird. Dies führt zu einer terminologischen Unschärfe, die in der Forschung oft als „Slang-Umgangssprache-Kontinuum“ bezeichnet wird.

Ein weiterer theoretischer Pfeiler ist die Untersuchung der sprachlichen Kreativität, die dem Slang eigen ist. P. Schlobinski (1993) argumentiert, dass Slang nicht nur aus neuen Wörtern besteht, sondern vor allem aus der spielerischen Umdeutung vorhandener Lexeme. Diese „semantische Derivation“ führt dazu, dass Begriffe der Standardsprache im Kontext der Jugendsprache eine völlig neue, oft gegenteilige pragmatische Bedeutung erhalten (z. B. „fett“ oder „krass“ als positive Bewertungsadjektive). Hierin unterscheidet sich der Slang deutlich von der allgemeinen Umgangssprache, die eher zur Vereinfachung und Ökonomisierung neigt, während der Slang zur Hyperbolik (Übersteigerung) und Expressivität tendiert.

In der neueren Forschung wird zudem betont, dass die Jugendsprache keine homogene Einheit darstellt. Es existieren diverse „Jugendsprachen“ (Pluralität der Soziolekte), die je nach sozialem Milieu variieren. Die Terminologie muss daher zwischen einem „allgemeinen jugendsprachlichen Kern“ und „szenetypischen Slangs“ unterscheiden. In den analysierten Serien *Ginny & Georgia* oder *How to Sell Drugs Online (Fast)* lassen sich beispielsweise Unterschiede zwischen einem eher bürgerlich-akademischen Jugend-Slang und einem eher subkulturellen, provokativen Slang feststellen. Die Kohärenz der Definitionen wird dadurch gewahrt, dass alle diese Erscheinungsformen unter dem Oberbegriff der „non-standardisierten Kommunikation“ zusammengefasst werden können, wobei der Grad der Abweichung von der Norm das entscheidende Kriterium für die Einstufung als Slang darstellt.

Die pragmatische Komponente des Slangs ist untrennbar mit der Ludizität (Sprachspiel) verbunden. Nach H. Henne (1986) ist das Ziel jugendsprachlichen Handelns oft die bewusste Verletzung sprachlicher Tabus, um Aufmerksamkeit zu erzeugen oder soziale Normen infrage zu stellen. Dies geschieht durch den Einsatz von Dysphemismen (Abwertungen) oder die Ästhetisierung des Hässlichen. Im Vergleich dazu bleibt die Umgangssprache meist innerhalb des gesellschaftlich akzeptierten Rahmens. Slang ist somit die „Speerspitze“ der sprachlichen Grenzüberschreitung. Diese Grenzziehung ist für die vorliegende Arbeit von Bedeutung, da Fernsehserien oft einen „gefilterten Slang“ präsentieren, der zwar

authentisch wirken soll, aber dennoch den Produktionsbedingungen der Medienindustrie unterliegt.

Abschließend lässt sich die terminologische Diskussion dahingehend zusammenfassen, dass die Kohärenz der Begriffe durch ihre funktionale Hierarchie bestimmt wird:

1. Umgangssprache als die übergeordnete, informelle Basissprache der Gesellschaft.
2. Jugendsprache als soziolinguistische Ausprägung innerhalb dieser Basis, definiert durch das Alter und die soziale Gruppe der Sprecher.
3. Slang als das spezifische, hochvariable und kreative Inventar an Wörtern und Wendungen, das innerhalb der Jugendsprache zur Markierung von Identität, Emotion und Abgrenzung dient.

Diese theoretische Trias bildet das Instrumentarium für die folgende praktische Analyse. Die Untersuchung der Serien wird zeigen, dass die Grenzen zwischen diesen Kategorien fließend sind („Fuzzy Boundaries“), was jedoch die Notwendigkeit ihrer theoretischen Definition nicht aufhebt, sondern vielmehr die Dynamik des modernen deutschen Sprachsystems unterstreicht. Die „Kohärenz“ ergibt sich somit nicht aus einer starren Trennung, sondern aus dem Verständnis ihrer wechselseitigen Durchdringung im Prozess der Kommunikation.

Der Slang ist somit als eine funktionale Unterkategorie der Jugendsprache zu betrachten, die sich durch eine besondere pragmatische Prägnanz und eine Tendenz zur Nicht-Standardisierung auszeichnet. Die Analyse von Fernsehserien ermöglicht es, diese theoretischen Konzepte in einer simulierten, aber dennoch lebensnahen kommunikativen Praxis zu beobachten, wobei die Begriffe „Slang“ und „Jugendsprache“ als komplementäre Kategorien der Analyse fungieren.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die terminologische Abgrenzung von Jugendsprache, Slang und Umgangssprache die notwendige theoretische Basis für die Analyse moderner audiovisueller Diskurse bildet. Die Untersuchung hat verdeutlicht, dass diese Begriffe nicht als isolierte Einheiten, sondern als Teil eines dynamischen Varietätenkontinuums zu begreifen sind. Während die Umgangssprache den allgemeinen kommunikativen Rahmen bildet, fungiert der Jugendslang innerhalb dieses Systems als eine diastratische Varietät, die durch eine hochexpressive Lexik und spezifische pragmatische Funktionen gekennzeichnet ist.

Aus den theoretischen Darstellungen von Autoren wie H. Löffler (2010) und E. Neuland (2018) lässt sich ableiten, dass die Grenzen zwischen diesen Sprachformen zunehmend fließen, was insbesondere durch die mediale Vermittlung beschleunigt wird. Durch die begriffliche Präzisierung wird deutlich, dass Jugendslang in Fernsehserien nicht als defizitäre Sprachform, sondern als gezieltes stilistisches Mittel zur Konstruktion von Authentizität und sozialer Distinktion

eingesetzt wird. Zusammenfassend lässt sich daraus ableiten, dass eine fundierte linguistische Analyse erst dann möglich ist, wenn Slang als funktionales Werkzeug innerhalb der sozialen Interaktion verstanden wird. Alles in allem bildet diese Erkenntnis das Fundament für die folgenden Kapitel, in denen die diachronische Entwicklung und die spezifische Klassifikation dieser Sprachphänomene im Detail untersucht werden.

1.2. Diachronischer Aspekt: Geschichte und Entwicklung der deutschen Umgangssprache

Die historische Entwicklung der deutschen Umgangssprache ist ein komplexer Prozess, der eng mit der Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache und der allmählichen Erosion der Regionaldialekte verknüpft ist. Um die heutige Dynamik des Jugendslangs in audiovisuellen Medien zu verstehen, muss die diachronische Transformation der „Sprache der Mitte“ – also jener Schicht zwischen Dialekt und Standard – betrachtet werden. Nach U. Ammon (1995) ist die deutsche Umgangssprache kein statisches Erbe, sondern das Resultat jahrhundertelanger Ausgleichsprozesse zwischen verschiedenen Sprachvarietäten.

In der Frühen Neuzeit existierte eine klare Diglossie zwischen den lokalen Dialekten (dem Niederdeutschen, Mitteldeutschen und Oberdeutschen) und dem Lateinischen als Gelehrtensprache. Wie W. Schmidt (2013) in seiner „Geschichte der deutschen Sprache“ darlegt, war die Herausbildung einer überregionalen Sprechsprache ein soziolinguistisches Erfordernis der frühmodernen Gesellschaft. Mit der lutherischen Bibelübersetzung und der damit einhergehenden Konsolidierung einer überregionalen Schriftsprache entstand ein neues Spannungsfeld. Während sich die Schriftsprache im 17. und 18. Jahrhundert vor allem in der Literatur und Verwaltung festigte, blieb die gesprochene Sprache der städtischen Bevölkerung ein hybrides Gebilde. Diese frühe Form der Umgangssprache, oft als „Honoratiorensprache“ bezeichnet, war das Ergebnis des Versuchs der gebildeten Schichten, sich der schriftsprachlichen Norm im mündlichen Gebrauch anzunähern, ohne dabei die natürliche Sprechgeläufigkeit zu verlieren (Löffler, 2010).

Hermann Paul (1920) weist in seinen „Prinzipien der Sprachgeschichte“ darauf hin, dass Sprachwandel primär durch die individuelle Sprechfähigkeit und die daraus resultierende Verschiebung der Usus-Normen erfolgt. Diachronisch betrachtet entwickelte sich die Umgangssprache als eine Art „Verkehrssprache“, die für den Handel und die Verwaltung zwischen den Territorien notwendig war. H. Eggers (1986) unterstreicht in seiner Darstellung der deutschen Sprachgeschichte, dass vor allem die Barockzeit und die Aufklärung entscheidende Phasen der „Verschriftlichung des Mündlichen“ waren. Hierbei begannen Elemente der

gesprochenen Sprache, das starre Gefüge der lateinisch geprägten Syntax aufzubrechen.

Der entscheidende Wendepunkt in der Entwicklung der modernen Umgangssprache liegt im 19. Jahrhundert. Die zunehmende Urbanisierung, die industrielle Revolution und die damit verbundene Mobilität der Bevölkerung führten zu einer massiven Durchmischung der Dialektsprecher in den expandierenden Städten. In Zentren wie Berlin oder Wien bildeten sich Stadt-Dialekte heraus, die bereits wesentliche Merkmale heutiger Umgangssprache aufwiesen: eine Vereinfachung der Morphologie, die Reduktion von Kasusendungen und eine lexikalische Durchmischung. Diese „Metrolekte“ fungierten als Vorläufer des heutigen Slangs, da sie bereits eine soziale Distinktionsfunktion übernahmen und sich bewusst von der ländlichen Sprache abgrenzten.

Ein weiterer signifikanter Faktor in der Diachronie ist die Demokratisierung der Bildung im 20. Jahrhundert. Mit der allgemeinen Schulpflicht und der Verbreitung von Printmedien sowie später des Rundfunks wurde die Standardsprache für alle Bevölkerungsschichten zugänglich. Dies führte jedoch nicht zur Eliminierung der Umgangssprache, sondern zu ihrer funktionalen Ausdifferenzierung. Peter von Polenz (1999) beschreibt in seiner „Deutschen Sprachgeschichte“, dass das 20. Jahrhundert durch eine „Substandardisierung“ geprägt ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg lässt sich eine verstärkte „Informalisierung“ beobachten. Die strikte Trennung zwischen „gesprochenem“ und „geschriebenem“ Deutsch begann aufzuweichen. H. Steger (1980) weist darauf hin, dass in dieser Phase die Umgangssprache begann, Elemente der Fachsprachen und des Jargons zu absorbieren, was die Basis für die spätere Entstehung spezifischer Jugendsprachen legte.

Die Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist zudem untrennbar mit dem Einfluss der angloamerikanischen Kultur verbunden. Ab den 1950er Jahren integrierte die deutsche Umgangssprache verstärkt Anglizismen, die zunächst als Modewörter fungierten, aber bald zu festen Bestandteilen des informellen Lexikons wurden. Dieser Prozess markiert den Übergang von einer rein national-regional geprägten Umgangssprache zu einer global vernetzten Ausdrucksweise. Hier liegt die diachronische Wurzel für die lexikalische Struktur moderner Serien wie *Ginny & Georgia* oder *Kitz*, in denen die deutsche Sprache permanent mit englischen Versatzstücken hybridisiert wird. Hierbei ist die Theorie von Hugo Moser (1961) über die „Sprache in der geteilten Welt“ relevant, da sie die ideologische und mediale Aufladung der Umgangssprache in der Nachkriegszeit thematisiert.

In den 1980er und 1990er Jahren erreichte die Dynamik der Umgangssprache durch die Einführung des Privatfernsehens und später des Internets eine neue Qualität. Die mediale Vermittlung führte zu einer Synchronisation der

Umgangssprache über regionale Grenzen hinweg. Ein „bundesdeutsches“ Umgangsdeutsch entstand, das weniger durch dialektale Merkmale als vielmehr durch jugendsprachliche Innovationen und mediale Schlagworte geprägt war. P. Schlobinski (1993) betont, dass in dieser Zeit der Slang als dynamisches Element der Umgangssprache eine dominante Rolle übernahm. Die diachronische Entwicklung zeigt hier einen Trend weg von der räumlichen (diatopischen) hin zur sozialen (diastratischen) Variation.

Schließlich muss die Rolle der „sekundären Oralität“ (Ong) in der digitalen Ära berücksichtigt werden. Die heutige Umgangssprache, wie sie in sozialen Netzwerken und Messenger-Diensten praktiziert wird, wirkt massiv auf die gesprochene Sprache in Fernsehserien zurück. Wir beobachten eine diachronische Beschleunigung: Sprachliche Neuerungen, die früher Jahrzehnte brauchten, um in die allgemeine Umgangssprache einzugehen, verbreiten sich heute innerhalb weniger Monate. Die Geschichte der deutschen Umgangssprache ist somit eine Geschichte der ständigen Grenzüberschreitung und des Ausgleichs, wobei die heutige „Jugendsprache“ lediglich die aktuelle, besonders spitze Phase eines langen Prozesses der sprachlichen Modernisierung darstellt.

Die diachronische Untersuchung der deutschen Umgangssprache offenbart eine Entwicklung, die sich in markanten historischen Etappen vollzieht. Anstatt eines linearen Prozesses lässt sich eine stufenweise Transformation von regionalen Ausgleichssprachen hin zu einer global vernetzten medienbasierten Varietät feststellen.

I. Die Phase der frühneuzeitlichen Ausgleichsprozesse (16. – 18. Jahrhundert)
In dieser Initialphase legte die Reformation den Grundstein für eine überregionale Norm.

- 1522–1545: Die lutherische Bibelübersetzung schafft eine schriftsprachliche Basis, die jedoch primär als „Lesesprache“ fungiert.
- 17. Jahrhundert: Es entsteht die sogenannte Honoratiorensprache. Gebildete Schichten in Städten wie Leipzig oder Dresden versuchen, sich im mündlichen Gebrauch der schriftsprachlichen Norm anzunähern, um sich von den „vulgären“ Lokaldialekten abzugrenzen.
- 18. Jahrhundert: Mit der Aufklärung (Gottsched, Adelung) wird die Normierung der Sprache forciert. Die Umgangssprache dieser Zeit ist eine „Papierdeutsch-nahe“ Sprechweise der Elite.

II. Die Phase der Urbanisierung und Metrolektbildung (19. Jahrhundert)
Dieser Zeitraum markiert den eigentlichen Durchbruch der modernen Umgangssprache als soziale Varietät.

- 1800–1850: Die industrielle Revolution löst massive Binnenmigration aus. In rasant wachsenden Industriezentren (Berlin, Ruhrgebiet) vermischen sich Sprecher verschiedenster Dialekte.

- Entstehung der Metrolekte: Es bilden sich Stadt-Dialekte (z. B. das Berlinerische), die laut Wilhelm Schmidt (2013) die Brücke zwischen Dialekt und Hochsprache schlagen. Kennzeichnend sind morphologische Reduktionen (z. B. Wegfall von Endungen) und die lexikalische Integration von Jargons (Gaunersprache, Handwerkersprache).

III. Die Phase der Demokratisierung und medialen Prägung (1900 – 1945)

- Ab 1920er Jahre: Die Einführung des Rundfunks und der Tonfilmtechnik führen zu einer ersten massenmedialen Verbreitung einer „gehobenen Umgangssprache“.
- Schulpflicht: Die flächendeckende Standardisierung durch das Bildungswesen drängt reine Dialekte zurück und fördert eine informelle Mischform, die regional gefärbt, aber überregional verständlich ist.

IV. Die Phase der Informalisierung und Amerikanisierung (1945 – 1980)

Nach dem Zweiten Weltkrieg ändert sich die pragmatische Ausrichtung der Sprache grundlegend.

- 1950er–1960er: Die „Halbstarken-Kultur“ bringt erste Formen eines spezifischen Jugendslangs hervor. Der Einfluss des US-Englischen (Anglizismen) wird zum dauerhaften Merkmal.
- 1970er: Die strikte Trennung zwischen Distanzsprache (Schrift) und Nähe-Sprache (Mündlichkeit) weicht auf (Peter von Polenz, 1999). Es etabliert sich eine „neue Lockerheit“ im öffentlichen Diskurs.

V. Die Phase der Medialisierung und Internet-Oralität (1980 bis heute)

- 1980er–1990er: Mit dem Privatfernsehen und der Kommerzialisierung der Jugendkultur wird Slang massenfähig. Schlobinski (1993) beobachtet eine „Diatopische Nivellierung“ – regionale Unterschiede verschwinden zugunsten eines „bundesweiten“ Jugendslangs.
- Ab 2000 (Digitale Ära): Die „sekundäre Oralität“ (Ong) durch soziale Netzwerke (Instagram, TikTok) führt zu einer extremen Beschleunigung des Sprachwandels.
- Aktuelle Situation: In Serien wie *Kitz* oder *How to Sell Drugs Online (Fast)* sehen wir das Endprodukt dieser Entwicklung: Eine hybride Varietät, die technische Termini, englische Lehnwörter und traditionelle Umgangssprache nahtlos verschmilzt.

Zusammenfassend lässt sich die Genese als ein Prozess der funktionalen Ausdifferenzierung beschreiben: Von der sozialen Distinktion der Elite (18. Jh.) über den pragmatischen Ausgleich der Arbeiterklasse (19. Jh.) hin zur identitätsstiftenden Stilistik der Jugendmedien (21. Jh.). Diese chronologische Abfolge beweist, dass der moderne Slang kein Symptom des Sprachverfalls, sondern das Ergebnis einer konsequenten Anpassung an die Anforderungen einer mobilen und digital vernetzten Gesellschaft ist.

In der Gesamtschau lässt sich konstatieren, dass die historische Entwicklung des Slangs die enorme Wandlungsfähigkeit sprachlicher Register unterstreicht. Daraus ergibt sich schlussfolgernd, dass die heutige mediale Verwendung von Slang-Elementen tief in soziokulturellen Traditionslinien verwurzelt ist, während sie gleichzeitig neue, technologisch bedingte Ausdrucksformen integriert. Somit lässt sich festhalten, dass die diachronische Betrachtung ein unverzichtbares Korrektiv darstellt, um die Komplexität und den Funktionsreichtum gegenwärtiger Jugendsprache in audiovisuellen Kontexten adäquat zu bewerten.

1.3. Klassifikation und typologische Merkmale verschiedener Slang-Arten

Die typologische Erfassung des Slangs innerhalb der modernen Linguistik stellt eine besondere Herausforderung dar, da dieses Phänomen an der Schnittstelle von Soziolinguistik, Lexikologie, Pragmatik und Diskursanalyse agiert. Slang ist kein homogenes System, sondern ein dynamisches, soziosemantisch motiviertes Varietätenphänomen, das sowohl strukturelle als auch funktionale Besonderheiten aufweist. Eine fundierte Klassifikation muss daher mehrere Ebenen berücksichtigen: die Reichweite der Verwendung, die Bildungsmechanismen, die funktionale Ausrichtung, die soziale Einbettung sowie die mediale Vermittlung.

Nach I. Holub (2013) ist die Definition und Klassifikation von Slang im modernen Englisch und Deutschen untrennbar mit sozialer Schichtung, Gruppenzugehörigkeit und kommunikativer Intention verbunden. Slang fungiert nicht primär als lexikalische Spielerei, sondern als soziales Signal, das Zugehörigkeit, Distanz oder Opposition markiert. In diesem Sinne ist jede Typologie des Slangs zugleich eine Typologie sozialer Identitätskonstruktionen.

In der klassischen Slang-Forschung wird zunächst zwischen allgemeinem (General Slang) und speziellem Slang (Special Slang) unterschieden. Diese Dichotomie geht auf E. Partridge (1954) zurück, dessen Werk „Slang: To-Day and Yesterday“ eine der ersten systematischen Beschreibungen des Phänomens darstellt.

Der allgemeine Slang umfasst lexikalische Einheiten, die über die Grenzen einzelner Subkulturen hinaus bekannt sind und sich im informellen Sprachgebrauch etabliert haben. Charakteristisch sind eine hohe Frequenz, eine breite Rezeption sowie eine gewisse Stabilität innerhalb der Umgangssprache. Solche Ausdrücke verlieren häufig ihren ursprünglichen Gruppencharakter und werden Bestandteil alltäglicher Kommunikation. E. Partridge (1954) beschreibt diesen Prozess als „Veralltäglichung“ ursprünglich innovativer Sprachformen.

Demgegenüber ist der spezielle Slang an klar definierte soziale Gruppen gebunden. Hierzu zählen etwa berufsspezifische Jargons, kriminelle Argot-Formen oder stark abgegrenzte Jugend- und Szenesprachen. Spezieller Slang erfüllt eine exklusive Funktion: Er dient der internen Kommunikation, der Geheimhaltung oder

der bewussten Abgrenzung gegenüber Außenstehenden. E. Partridge (1954) betont, dass Slang als „instinktive Suche nach Frische und Lebendigkeit“ verstanden werden müsse, die sich in verschiedenen sozialen Milieus unterschiedlich realisiert.

Diese Unterscheidung ist für die Analyse audiovisueller Medien besonders relevant, da Serien häufig mit einer Mischung aus allgemeinem und speziellem Slang operieren, um Authentizität zu erzeugen, ohne die Verständlichkeit für ein breites Publikum zu gefährden.

Eine weitere typologische Differenzierung betrifft die strukturellen Bildungsmechanismen. P. Schlobinski (1993) unterscheidet mehrere produktive Verfahren, die sowohl im Deutschen als auch im Englischen beobachtbar sind.

Metaphorisierung und Metonymie gelten als die produktivsten Strategien der Slang-Bildung. Hierbei erhalten Wörter der Standardsprache durch bildhafte Übertragung eine neue, häufig evaluativ gefärbte Bedeutung. M. Dynel (2011) zeigt in ihrer pragmatischen Analyse des Humors, dass metaphorische Slang-Bildungen häufig der ironischen Distanzierung oder spielerischen Abwertung dienen. Der metaphorische Mechanismus ermöglicht es, soziale Bewertungen indirekt auszudrücken, wodurch ein humoristischer oder subversiver Effekt entsteht.

Neologismen und kreative Wortschöpfungen stellen eine zweite zentrale Kategorie dar. Dabei entstehen neue Lexeme durch lautliche Innovation, Wortspiel oder spontane Gruppenkreation. E. Neuland (2018) weist darauf hin, dass insbesondere Jugendsprache durch eine hohe Produktivität an Neologismen gekennzeichnet ist. Diese Wortbildungen erfüllen häufig die Funktion eines „Gruppencodes“, der Außenstehende ausschließt und In-Group-Kohäsion stärkt.

Entlehnungen, insbesondere Anglizismen und Amerikanismen, bilden in der heutigen deutschen Jugendsprache eine dominante Quelle für Slang-Innovationen. Der Prozess der sprachlichen Hybridisierung führt dazu, dass englische Verben oder Substantive in deutsche morphologische Strukturen integriert werden. Diese Adaptationen illustrieren die Dynamik globalisierter Sprachkontakte. Laut E. Neuland (2018) ist diese Hybridität nicht als „Sprachverfall“, sondern als Ausdruck kreativer Mehrsprachigkeit zu interpretieren.

Abkürzungen und Kürzungsformen spiegeln den ökonomischen Charakter moderner Kommunikation wider. Slang neigt zur phonologischen und morphologischen Reduktion, was mit dem schnellen Rhythmus digitaler Kommunikationsformen korrespondiert. Diese Tendenz unterstreicht die funktionale Anpassungsfähigkeit des Slangs an neue mediale Kontexte.

Neben strukturellen Kriterien ist die funktionale Dimension für eine umfassende Typologie unerlässlich. M. McCrindle (2011) unterscheidet mehrere kommunikative Funktionen, die insbesondere in der Jugendsprache deutlich hervortreten.

Identitätsmarker: Slang dient der Konstruktion und Bestätigung sozialer Identität. Wer den spezifischen Code beherrscht, signalisiert Zugehörigkeit zur In-Group. Diese Funktion ist zentral für die soziale Selbstverortung Jugendlicher.

Rebellion und Opposition: Der bewusste Einsatz von Tabuwörtern oder normabweichenden Ausdrücken fungiert als symbolischer Protest gegen etablierte Sprach- und Gesellschaftsnormen. Slang wird somit zum Instrument sozialer Grenzziehung.

Humor und Ironie: Viele Slang-Formen sind humoristisch motiviert. M. Dynel (2011) betont, dass Ironie und Übertreibung integrale Bestandteile der Slang-Kommunikation darstellen.

Ökonomie und Effizienz: Slang fördert kommunikative Verdichtung. Abkürzungen und elliptische Strukturen reduzieren sprachlichen Aufwand und erhöhen die Geschwindigkeit der Interaktion.

Diese funktionale Klassifikation verdeutlicht, dass Slang nicht zufällig entsteht, sondern stets pragmatisch motiviert ist.

Ein besonderer Bereich ist der Schülerslang (Student Slang). V. Burdová (2009) beschreibt ihn als eine institutionell geprägte Unterform der Jugendsprache. Charakteristisch ist die Entwicklung spezifischer Lexeme für Lehrpersonen, Noten oder schulische Aktivitäten.

V. Burdová (2009) argumentiert, dass Schülerslang eine Übergangsform zwischen kindlicher Spielsprache und erwachsenem Szeneslang darstellt. Seine hohe emotionale Aufladung erklärt sich aus der zentralen Rolle der Schule im sozialen Alltag Jugendlicher. Institutioneller Druck, Leistungsbewertung und Hierarchien werden sprachlich verarbeitet und kommentiert.

Die neuere Forschung berücksichtigt verstärkt geschlechtsspezifische Unterschiede. A. Salma (2013) stellt fest, dass das Geschlecht signifikanten Einfluss auf Wortwahl und Frequenz bestimmter Slang-Elemente hat.

Während männlich konnotierter Slang häufiger aggressive oder tabuisierte Ausdrücke enthält, zeigt weiblich konnotierter Slang in bestimmten Milieus eine stärkere Tendenz zu affektiven Verstärkern und relationalen Begriffen. Diese Beobachtung unterstreicht, dass Slang nicht nur ein soziales, sondern auch ein genderspezifisches Identitätsinstrument ist.

Ein weiteres typologisches Kriterium betrifft die mediale Vermittlung. T. Thorne (2007) weist darauf hin, dass Medien Slang nicht nur reproduzieren, sondern aktiv popularisieren.

Der natürliche Slang entsteht spontan in face-to-face-Interaktionen und wird mündlich tradiert.

Der mediale Slang hingegen wird bewusst konstruiert, stilisiert und dramaturgisch eingesetzt. Dieser Prozess der „Mainstreamisierung“ führt dazu, dass

ursprünglich exklusive Codes massenhaft verbreitet werden und ihren subkulturellen Charakter verlieren.

Diese Differenzierung ist für die Analyse von Fernsehserien zentral, da audiovisuelle Produktionen häufig eine „hyperrealistische“ Jugendsprache inszenieren.

J. Smith (2011) ergänzt die funktionale Perspektive durch eine formale Analyse. Am Beispiel des Cockney Rhyming Slang zeigt er, dass Slang-Systeme interne Regelmäßigkeit aufweisen. Trotz ihrer scheinbaren Willkür folgen sie strukturellen Mustern.

Auch im Deutschen lassen sich solche Regelmäßigkeiten beobachten, etwa in produktiven Suffix-Bildungen oder rhythmischen Kürzungsformen. Diese strukturelle Ebene belegt, dass Slang keineswegs chaotisch ist, sondern systematisch organisiert wird.

Die vorliegende Analyse zeigt, dass eine umfassende Klassifikation des Slangs nur in einer multidimensionalen Matrix möglich ist. Relevante Dimensionen sind:

- Reichweite: Allgemeiner vs. spezieller Slang (Partridge 1954).
- Form: Metaphorik, Neologismus, Entlehnung, Abkürzung (Schlobinski 1993; Neuland 2018).
- Funktion: Identität, Rebellion, Humor, Ökonomie (McCrinkle 2011; Dynel 2011).
- Milieu: Schule, Subkultur, Beruf, digitale Welt (Burdová 2009).
- Gender: geschlechtsspezifische Variation (Salma 2013).
- Medialität: natürlicher vs. medialer Slang (Thorne 2007).
- Struktur: interne Regelmäßigkeit (Smith 2011).

Diese typologische Vielfalt verdeutlicht, dass Slang kein „Sprachverfall“, sondern ein hochdynamisches Instrument sozialer Navigation ist. Für die weitere Analyse audiovisueller Medien bildet diese Klassifikation das methodische Fundament, um sprachliche Phänomene präzise im soziopragmatischen Kontext zu verorten.

Die Klassifikation des Slangs stellt in der modernen Linguistik ein komplexes Problem dar, da die Grenzen zwischen Soziolekten, Jargons und der allgemeinen Umgangssprache fließend sind. In der germanistischen Forschung wurden bereits zahlreiche Versuche unternommen, dieses Phänomen systematisch zu erfassen.

Analyse bestehender Klassifikationsansätze Frühe Ansätze, wie die von Eric Partridge (1954), unterschieden primär nach dem sozialen Status und der Reichweite (General Slang vs. Special Slang). Für den deutschsprachigen Raum setzten Hermann Ehmann (2005) und Peter Schlobinski (1993) neue Maßstäbe. Während Ehmann den Fokus auf die lexikalische Kreativität und die „Voll-korrekt-Lexik“ legte, konzentrierte sich Schlobinski auf die funktionalen Aspekte der

Gruppenidentität. Eva Neuland (2018) wiederum bietet eine umfassende soziolinguistische Typologie, die Jugendsprache als Ensemble verschiedener Sprechstile begreift. Im Vergleich zeigt sich, dass ältere Klassifikationen oft statisch waren, während moderne Ansätze die Interaktivität und Medialität (digitale Kommunikation) stärker betonen.

Basierend auf der Synthese dieser Forschungsansätze und den Erfordernissen der vorliegenden Arbeit wird folgende mehrdimensionale Klassifikation des Slangs vorgeschlagen:

1. Lexikalische Klassifikation

Diese Ebene analysiert den Slang nach der Herkunft und den Mechanismen der Wortbildung.

- 1.1. Anglizismen und Internationalismen: Wörter aus dem Englischen, die oft ohne morphologische Anpassung übernommen werden. Sie fungieren als Marker für Globalität.
 - *Beispiele:* cool, cringe, nice, random, lost, safe.
- 1.2. Wortneuschöpfungen (Neologismen): Völlig neue Lexeme oder innovative Zusammensetzungen.
 - *Beispiele:* Ehrenmann, stabil, wild.
- 1.3. Bedeutungsverschiebungen (Semantische Innovation): Existierende Wörter erhalten eine neue, oft konträre pragmatische Besetzung.
 - *Beispiele:* „krank“ (sehr gut), „heftig“ (beeindruckend), „fett“ (großartig).
- 1.4. Abkürzungen und Kurzwörter: Resultat des Sprachökonomie-Prinzips, besonders in der digitalen Kommunikation.
 - *Beispiele:* Abi, Uni, WG, Digga (aus „Dicker“).
- 1.5. Hybridbildungen: Kombination von deutschen Flexionsregeln mit fremdsprachigen Stämmen.
 - *Beispiele:* downloaden, chillen (gechillt), liken (gelikt).

2. Soziolinguistische Klassifikation

Hier steht die Verankerung des Slangs in sozialen Gruppen und Kontexten im Vordergrund.

- 2.1. Multikulturelle Jugendsprache (Kiezdeutsch): Entstanden in urbanen, multilingualen Räumen. Charakteristisch ist die ethnolektale Färbung.
 - *Beispiele:* Lan, wallah, Bruder (als Anrede für jeden).
- 2.2. Digitale Jugendsprache: Geprägt durch die Schnelligkeit der sozialen Medien. Sie verschmilzt Schriftlichkeit und Mündlichkeit.
 - *Merkmale:* Emojis als Bedeutungsträger, Akronyme (LOL, OMG) und Meme-Referenzen.
- 2.3. Szenesprache (Subkulturen): Hochspezialisierter Slang, der technisches Wissen oder spezifische Lebensstile voraussetzt.

- *Gaming-Slang*: noob, GG (Good Game), afk.
- *Hip-Hop-Slang*: flow, diss, stabil.

3. Funktionale Klassifikation

Diese Dimension erklärt die kommunikative Absicht hinter dem Slang-Gebrauch.

- 3.1. Identitätsfunktion: Slang dient als „verbales Abzeichen“, um die Zugehörigkeit zur Peer-Group zu demonstrieren.
- 3.2. Abgrenzungsfunktion: Bewusste Nutzung von Codes, die für Außenstehende (Erwachsene, Lehrer) schwer dechiffrierbar sind.
- 3.3. Kreativitätsfunktion: Freude am spielerischen Umgang mit der Sprache (Ludizität).
- 3.4. Expressive Funktion: Steigerung der emotionalen Intensität einer Aussage durch Hyperbolik.

4. Strukturelle Merkmale

Linguistische Eigenschaften, die den Slang als System charakterisieren.

- Vereinfachung der Grammatik: Reduktion von Präpositionen („Gehst du Kino?“) oder Artikeln.
- Kreative Wortbildung: Häufige Nutzung von Suffixen (z. B. „-o“ oder „-i“).
- Metaphern und Hyperbeln: Massive Übersteigerungen zur Pointierung der Rede.
- Code-Switching: Schneller Wechsel zwischen Standardsprache, Dialekt und Slang innerhalb einer Äußerung.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass keine einzelne Klassifikation die Komplexität des Slangs vollends abdecken kann. Der Slang in modernen Serien wie *Kitz* oder *Krass Klassenfahrt* ist als eine hybride Form zu begreifen, welche die verschiedenen linguistischen Ebenen miteinander verknüpft. Die durchgeführte Analyse verdeutlicht, dass die lexikalische Ebene zwar am sichtbarsten ist, die funktionale Ebene – also die Frage nach dem Zweck der Slang-Nutzung – jedoch die entscheidende Bedeutung für das Verständnis der soziokulturellen Dynamik in audiovisuellen Medien einnimmt.

Daraus lässt sich ableiten, dass eine mehrdimensionale Betrachtungsweise für die Erfassung zeitgenössischer Sprachphänomene unerlässlich ist. In der Gesamtschau dient dieses theoretische Raster in der praktischen Untersuchung des zweiten Kapitels dazu, die Slang-Beispiele der Serien systematisch zu kategorisieren und ihre Wirkung auf den Zuschauer wissenschaftlich fundiert zu bewerten. Somit wird sichergestellt, dass die Analyse über eine rein deskriptive Ebene hinausgeht und die tieferliegenden kommunikativen Strategien der Medienproduktion offenlegt.

1.4. Pragmatische Aspekte des Slang-Gebrauchs in der modernen Kommunikation

Die pragmatische Dimension des Slangs überschreitet deutlich die Grenzen der reinen Lexikologie und Semantik. Während die strukturelle Analyse fragt, *wie* Slang gebildet wird, untersucht die pragmatische Perspektive, *warum* und *mit welcher Intention* bestimmte Slang-Elemente in konkreten Kommunikationssituationen verwendet werden. Slang ist somit nicht nur ein sprachliches Phänomen, sondern eine soziale Handlung. Nach S. Levinson (1983) befasst sich die Pragmatik mit der Beziehung zwischen Sprache und Kontext; Bedeutung entsteht folglich erst im Zusammenspiel von sprachlicher Form, situativer Einbettung und geteiltem Hintergrundwissen. Gerade im Bereich des Slangs ist dieses geteilte Wissen – das „common ground“ einer Peer-Group – konstitutiv für das Verstehen.

Ein zentraler Aspekt ist die illokutionäre Kraft von Slang-Äußerungen. Slang fungiert häufig als Mittel der Bewertung, der Emotionalisierung oder der Provokation. Er verstärkt Sprechakte und verleiht ihnen eine spezifische soziale Färbung. M. Dynel (2011) hebt hervor, dass Slang im Kontext des Humors eine tragende Rolle spielt. Insbesondere in sogenannten „Joking Relationships“ wird ironischer oder spielerisch beleidigender Slang (Banter) eingesetzt, um Nähe herzustellen. Paradoxerweise können scheinbar negative oder abwertende Ausdrücke eine positive soziale Funktion erfüllen, indem sie Zugehörigkeit und Vertrautheit signalisieren.

Dieser Mechanismus ist pragmatisch hochkomplex: Die gleiche Äußerung kann – abhängig vom Kontext – als humorvolle Solidaritätsbekundung oder als echte Beleidigung interpretiert werden. Entscheidend ist hierbei die Interaktionsgeschichte zwischen den Gesprächspartnern sowie die situative Einbettung.

Im Rahmen der Höflichkeitstheorie lässt sich Slang als Strategie der „Positive Politeness“ interpretieren. W. Wolf (2005) argumentiert, dass der Gebrauch gemeinsamer informeller Codes das Bedürfnis nach sozialer Nähe und Anerkennung („positive face“) unterstützt. Durch Slang signalisiert der Sprecher Zugehörigkeit und Gemeinsamkeit. Dies reduziert soziale Distanz und schafft eine informelle Gesprächsatmosphäre.

Gleichzeitig kann Slang jedoch auch als Instrument gesichtsbedrohender Akte („Face-Threatening Acts“) fungieren. Gegenüber Außenstehenden oder Autoritätspersonen kann bewusst eingesetzter Slang Exklusion oder Rebellion ausdrücken. H. Henne (1986) beschreibt diesen dualen Charakter als zentrales Merkmal jugendsprachlicher Kommunikation: Slang inkludiert die „In-Group“ und grenzt die „Out-Group“ aus.

Ein weiterer pragmatischer Aspekt ist die deiktische Funktion des Slangs. Slang-Wörter fungieren als soziale Marker, die Rückschlüsse auf Alter, Milieu, Subkultur oder Generation zulassen. K. Scott (2014) spricht in diesem Zusammenhang von sprachlicher „kultureller Performance“. Die Wahl bestimmter Slang-Ausdrücke ist nicht zufällig, sondern Teil einer bewussten oder unbewussten Selbstinszenierung.

In modernen Kommunikationsformen – insbesondere in digital vermittelten Kontexten – wird Slang gezielt eingesetzt, um Authentizität zu erzeugen. Die Verwendung aktueller jugendsprachlicher Elemente signalisiert Modernität, Medienkompetenz und Gruppennähe. Damit übernimmt Slang eine indexikalische Funktion: Er verweist auf soziale Identität und Zugehörigkeit.

Slang ermöglicht zudem eine flexible Bearbeitung tabuisierter Themen. T. Thorne (2007) weist darauf hin, dass Jugendliche durch Slang sensible Bereiche wie Sexualität, Gewalt oder Drogen entweder entschärfen (Euphemisierung) oder bewusst verstärken (Dysphemisierung). Diese pragmatische Strategie erlaubt es, emotionale Distanz zu schaffen oder Provokation gezielt einzusetzen.

Durch humorvolle Umschreibungen können soziale Spannungen reduziert werden, während dysphemistische Formen bewusst Normverletzungen markieren. Slang fungiert somit als Ventil für emotionale und soziale Konflikte und schafft einen semi-geschützten Kommunikationsraum.

Im Sinne von Gumperz Theorie der Kontextualisierungshinweise fungieren Slang-Elemente als Signale für die intendierte Interpretation einer Äußerung. Sie geben dem Hörer Hinweise darauf, ob eine Aussage ernst, ironisch oder scherzhaft gemeint ist. H. Wiese (2012) zeigt am Beispiel urbaner Varietäten, dass die pragmatische Wirkung häufig weniger in der lexikalischen Bedeutung als in der Art der Artikulation liegt.

Gerade in audiovisuellen Medien werden diese pragmatischen Marker durch Prosodie, Mimik und Gestik verstärkt. Slang dient hier als schnelles Charakterisierungsmittel: Zuschauer können anhand weniger sprachlicher Hinweise soziale Rollen, Hierarchien und Beziehungsdynamiken erkennen.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die kommunikative Ökonomie. In digitalen Kontexten (Social Media, Messenger-Dienste) führt der Wunsch nach Schnelligkeit und Effizienz zu einer sprachlichen Verdichtung. Akronyme, Abkürzungen und Kurzformen übernehmen komplexe kommunikative Funktionen mit minimalem Aufwand. M. McCrindle (2011) betont, dass diese ökonomische Tendenz charakteristisch für moderne Jugendkommunikation ist.

Slang-Akronyme fungieren dabei als pragmatische Marker von Haltung, Humor oder Distanz. Sie bündeln Emotionen und Bewertungen in komprimierter Form. Diese Verdichtung wirkt sich auch auf dialogische Strukturen in modernen

Medien aus, wo schnelle, fragmentierte Kommunikation als realitätsnah empfunden wird.

Die pragmatische Analyse zeigt, dass Slang weit mehr ist als ein lexikalisches Randphänomen. Er ist ein strategisches Instrument sozialer Interaktion. Seine Funktionen umfassen:

- Herstellung und Regulierung sozialer Nähe
- Markierung von Gruppenzugehörigkeit
- Ausdruck von Emotionen und Bewertungen
- Steuerung von Höflichkeitsstrategien
- Kontextualisierung und Interpretationslenkung
- Effizienzsteigerung in digitaler Kommunikation

Slang ist somit stets eine zielgerichtete soziale Handlung, deren Bedeutung erst im jeweiligen Interaktionskontext vollständig erschlossen werden kann. Für die weitere Analyse bildet diese pragmatische Fundierung die theoretische Basis, um den Slang-Gebrauch nicht isoliert, sondern als integralen Bestandteil moderner Kommunikationspraktiken zu untersuchen.

Der pragmatische Aspekt des Jugendslangs offenbart sich primär in seinen kommunikativen Funktionen, die weit über die bloße Informationsvermittlung hinausgehen. Slang fungiert im sozialen Gefüge als strategisches Werkzeug zur Steuerung von Interaktionen. Nach den Ansätzen von Levinson (1983) und Wolf (2005) lassen sich folgende pragmatische Kernfunktionen im Kontext der modernen Kommunikation definieren:

1. Identitätsbildung (Selbstinszenierung) Die Wahl eines spezifischen Slang-Registers ist ein Akt der Identitätsstiftung. Jugendliche nutzen Slang, um ihr „Selbst“ innerhalb eines sozialen Raumes zu positionieren. Durch die Verwendung aktueller Neologismen oder Anglizismen (z. B. *main character energy*) signalisiert der Sprecher Kompetenz in Bezug auf globale Trends und definiert seinen Status innerhalb der Peer-Group.

2. Abgrenzung von anderen Gruppen (Exklusion) Slang wirkt als soziolinguistische Barriere. Er dient der bewussten Abgrenzung gegenüber Erwachsenen, Institutionen oder konkurrierenden Jugendgruppen. Diese Funktion des „Geheimcodes“ stellt sicher, dass die Kommunikation für Außenstehende (Out-Groups) zwar hörbar, aber in ihrer tieferen pragmatischen Bedeutung oft nicht dechiffrierbar bleibt.

3. Gruppenbindung (In-Group-Solidarität) Slang stärkt das Wir-Gefühl. Die Verwendung geteilter Codes schafft eine Atmosphäre der Vertraulichkeit und Zugehörigkeit. Nach der Politeness Theory fungiert Slang hier als „Positive Politeness Strategy“: Er minimiert soziale Distanz und signalisiert Solidarität. Ein gemeinsamer Slang-Gebrauch validiert die Gruppenmitgliedschaft und schafft Sicherheit in der Kommunikation.

4. Emotionaler Ausdruck (Expressivität) Da die Standardsprache oft als zu neutral empfunden wird, bietet Slang ein breites Spektrum für affektive Äußerungen. Durch Hyperbeln (z. B. *brutal, geisteskrank*) oder Dysphemismen können Gefühle wie Begeisterung, Frustration oder Schock intensiver und authentischer transportiert werden. Der Slang dient hier als Ventil für die emotionale Befindlichkeit des Sprechers.

5. Sprachliche Kreativität (Ludizität) Ein wesentlicher pragmatischer Reiz des Slangs liegt im Spiel mit der Sprache selbst. Jugendliche experimentieren mit Bedeutungsverschiebungen, Ironie und Wortwitz. Diese kreative Funktion dient der Unterhaltung und der intellektuellen Selbstdarstellung innerhalb der Gruppe. Slang ist hier ein Ausdruck von verbalem Geschick und Humor.

6. Anpassung an Kommunikationssituationen (Code-Switching) Pragmatisch kompetente Sprecher zeichnen sich durch die Fähigkeit aus, ihren Slang-Gebrauch der jeweiligen Situation anzupassen. Dieses situative Wechselspiel zwischen Slang (in der Freizeit) und Standard (in der Schule/Universität) zeigt die strategische Flexibilität der Jugendlichen. In Fernsehserien wie *Kitz* wird diese Funktion oft genutzt, um Spannungen zwischen verschiedenen sozialen Milieus zu verdeutlichen.

Die pragmatische Analyse verdeutlicht, dass Slang kein zufälliges Nebenprodukt ist, sondern eine zielgerichtete kommunikative Handlung darstellt. Er reguliert die Nähe und Distanz zwischen den Sprechern und dient der Bewältigung komplexer sozialer Anforderungen. Zusammenfassend lässt sich daraus ableiten, dass für die praktische Untersuchung im zweiten Kapitel die Fragestellung nicht allein auf den Inhalt des Gesagten begrenzt bleiben darf. Vielmehr ist im Rahmen der Analyse zu eruieren, welche der oben genannten pragmatischen Funktionen – wie Abgrenzung, Bindung oder Identitätsstiftung – durch den Slang-Gebrauch in einer spezifischen Szene verfolgt wird.

In der Gesamtschau ermöglicht dieser Ansatz, die kommunikativen Strategien der Charaktere präzise zu dekodieren. Somit lässt sich festhalten, dass die Einbeziehung der pragmatischen Dimension unerlässlich ist, um die soziolinguistische Tiefe und die intendierte Wirkung audiovisueller Dialoge in ihrer Gesamtheit zu erfassen.

1.5. Methodologie der Analyse des Jugendslangs im audiovisuellen Diskurs

Die Untersuchung von Jugendslang in Fernsehserien erfordert ein multidimensionales methodisches Instrumentarium, da es sich hierbei nicht um spontane, sondern um „skriptierte Oralität“ handelt. Die methodische Herausforderung besteht darin, sprachliche Phänomene zu analysieren, die zwar authentisch wirken sollen, aber innerhalb eines künstlichen, künstlerisch gestalteten Rahmens (dem audiovisuellen Diskurs) stattfinden. Um eine valide Analyse der

Serien *Klassentreffen*, *Krass Klassenfahrt*, *Kitz*, *Ginny & Georgia* und *How to Sell Drugs Online (Fast)* zu gewährleisten, stützt sich diese Arbeit auf eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Ansätzen.

Ein primärer methodischer Pfeiler ist die Diskursanalyse im audiovisuellen Kontext. Nach F. Chaume (2012) ist der audiovisuelle Text eine semiotische Einheit, in der das sprachliche Zeichen untrennbar mit dem Bild und dem Ton verbunden ist. Die methodische Vorgehensweise sieht daher vor, Slang-Elemente nicht isoliert zu betrachten, sondern sie in ihrer situativen Einbettung zu analysieren. Hierbei wird untersucht, wie Slang zur Charakterisierung von Figuren beiträgt und welche narrativen Funktionen er erfüllt. Die Diskursanalyse erlaubt es, die Machtstrukturen und sozialen Hierarchien innerhalb der dargestellten Jugendgruppen zu dekonstruieren, indem die Verteilung und Frequenz spezifischer Slang-Register untersucht wird (Diaz Cintas & Remael, 2007).

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die semantisch-pragmatische Analyse. Da Slang, wie in den vorangegangenen Kapiteln erläutert, stark kontextabhängig ist, muss die Methode der „dichten Beschreibung“ (nach Geertz) angewandt werden. Jedes identifizierte Slang-Lexem wird hinsichtlich seiner illokutionären Kraft untersucht: Dient es der Provokation, der emotionalen Verstärkung oder der Gruppenkohäsion? Hierbei werden die im Literaturverzeichnis erwähnten Kategorien von M. Dynel (2011) zur Pragmatik des Humors und von W. Wolf (2005) zur Höflichkeitstheorie als Analysefolie genutzt. Die Methode sieht vor, Dialogprotokolle der Serien zu erstellen und die Slang-Einheiten in eine funktionale Matrix einzuordnen.

Ergänzend dazu wird ein korpusgestützter linguistischer Ansatz verfolgt. Für die Untersuchung wurde ein Korpus aus Transkripten und Dialogausschnitten der genannten Serien zusammengestellt. Diese quantitative Komponente ermöglicht es, Häufigkeiten bestimmter Wortbildungsmuster (z.B. Anglizismen, Abkürzungen, Metaphern) statistisch zu erfassen. Wie R. Albert & C. J. Koster (2002) betonen, ist die empirische Absicherung durch Korpusdaten essenziell, um subjektive Eindrücke der Analyse zu objektivieren. Durch den Vergleich der Korpora der verschiedenen Serien (z.B. der eher bürgerliche Slang in *Kitz* versus der provokative Schülerslang in *Krass Klassenfahrt*) lassen sich soziolinguistische Varietäten innerhalb des Jugendslangs präzise herausarbeiten.

Ein spezifisches methodisches Problem stellt die Analyse der Übersetzungsfähigkeit (*Translatability*) dar. Da die Arbeitshypothese davon ausgeht, dass Slang aufgrund seiner kulturellen Gebundenheit schwer angemessen zu übertragen ist, wird die komparativ-kontrastive Methode angewandt. Hierbei werden Originalpassagen (z.B. aus *Ginny & Georgia*) ihren deutschen Synchron- oder Untertitelversionen gegenübergestellt. Nach dem Modell von W. Koller (2011) wird untersucht, ob eine denotative, konnotative oder pragmatische Äquivalenz

erreicht wurde. Die methodische Analyse konzentriert sich dabei auf die angewandten Übersetzungsstrategien: Neutralisierung (Glättung des Slangs), Substitution (Ersatz durch einen zielsprachigen Slang) oder wörtliche Übernahme (Fremdverstärkung).

Zusätzlich wird die soziolinguistische Variablenanalyse nach Labov in modifizierter Form genutzt. Sprachliche Einheiten werden als Variablen betrachtet, deren Realisierung von sozialen Faktoren (Alter, Geschlecht, sozialer Status der Serienfiguren) abhängt. Dies ermöglicht eine systematische Bewertung der soziokulturellen Funktionen des Jugendslangs, wie sie im Forschungsziel 7 gefordert wird. Die Methode hilft dabei, festzustellen, ob die filmische Darstellung des Slangs gängige Stereotype bedient oder tatsächliche sprachliche Innovationen widerspiegelt (Neuland, 2018).

Methodik und Phasen der wissenschaftlichen Untersuchung

Die Untersuchung von Jugendslang in Fernsehserien erfordert ein multidimensionales methodisches Instrumentarium, da es sich hierbei nicht um spontane, sondern um eine sogenannte skriptierte Oralität handelt. Die methodische Herausforderung besteht darin, sprachliche Phänomene zu analysieren, die innerhalb eines künstlichen Rahmens stattfinden, jedoch den Anspruch auf Authentizität erheben. Um eine valide Analyse der Serien *Klassentreffen*, *Krass Klassenfahrt*, *Kitz*, *Ginny & Georgia* und *How to Sell Drugs Online (Fast)* zu gewährleisten, stützt sich diese Arbeit auf eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Ansätzen, die in fünf aufeinanderfolgenden Phasen realisiert werden.

In der ersten Phase, der Etappe der Korpusbildung und computergestützten Datenerhebung, wird die empirische Basis der Arbeit geschaffen. Hierbei erfolgt zunächst eine gezielte Selektion signifikanter Szenen, in denen die sprachliche Interaktion der Jugendlichen im Vordergrund steht. Nach der Transkription dieser Sequenzen werden spezifische Slang-Einheiten extrahiert. Ein Beispiel hierfür ist die Erfassung von Lexemen wie „lowkey“ oder „wild“ in den Dialogen von *Kitz*. Zur Validierung der Aktualität dieser Begriffe werden Referenzkorpora wie die Arbeiten von H. Ehmman (2005) oder aktuelle lexikographische Verzeichnisse von PONS (2024) herangezogen. Aus methodischer Sicht erlaubt dieser Schritt eine objektive Distanzierung vom subjektiven Sprachempfinden und schafft eine verlässliche Datenmenge für die weitere Forschung. Es lässt sich daraus schlussfolgern, dass erst die digitale Erfassung von Frequenzen eine fundierte Aussage über die Dominanz bestimmter Slang-Typen in medialen Diskursen ermöglicht.

Die zweite Phase umfasst die lexikalisch-typologische Klassifizierung der gesammelten Daten. Die identifizierten Einheiten werden nach ihren Bildungsmechanismen und semantischen Feldern geordnet. Hierbei wird beispielsweise untersucht, ob es sich um hybride Bildungen wie „gechilled“ oder um

rein semantische Verschiebungen wie „krank“ handelt. Ein wesentlicher Teil dieser Phase ist die Zuordnung zu Themenbereichen wie soziale Hierarchie oder Konfliktbewältigung. Wenn beispielsweise in *Krass Klassenfahrt* Begriffe der Straßensprache im schulischen Kontext verwendet werden, lässt dies Rückschlüsse auf die soziolinguistische Positionierung der Charaktere zu. Dieser analytische Schritt führt zu der Erkenntnis, dass die lexikalische Struktur des Slangs stets eng mit der narrativen Funktion der jeweiligen Serie verknüpft ist und somit als primäres Charakterisierungsmittel fungiert.

In der dritten Phase, der pragmatischen Kontextanalyse, verschiebt sich der Fokus auf die funktionale Ebene der Sprache. Jedes Slang-Lexem wird hinsichtlich seiner illokutionären Kraft innerhalb spezifischer kommunikativer Episoden untersucht. Unter Anwendung der Kategorien von S. Levinson (1983) wird analysiert, ob eine Äußerung der Gruppenbindung oder der bewussten Abgrenzung dient. Ein praktisches Beispiel ist die Analyse von Beleidigungen, die innerhalb einer Peer-Group oft als Zeichen von Vertrautheit (Banter) fungieren, gegenüber Außenstehenden jedoch exkludierend wirken. Durch die Einbeziehung multimodaler Marker wie Mimik und Gestik wird die pragmatische Interpretation zusätzlich abgesichert. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die Bedeutung des Slangs nicht im Wort selbst residiert, sondern erst durch die situative Performanz und die Reaktion des Interaktionspartners konstituiert wird.

Die vierte Phase widmet sich der komparativen Milieu-Studie und der soziolinguistischen Variablenanalyse. Hierbei werden die sprachlichen Profile der verschiedenen Serien kontrastiv gegenübergestellt. So wird beispielsweise der elitäre Slang in *Kitz* mit dem eher subkulturell geprägten Slang in *Krass Klassenfahrt* verglichen. Die Einheiten werden als Variablen betrachtet, die von Faktoren wie Geschlecht oder sozialem Status abhängen. Ein konkretes Beispiel ist die Untersuchung, ob weibliche Protagonisten in *How to Sell Drugs Online (Fast)* andere Slang-Register nutzen als männliche Charaktere in *Klassentreffen*. Diese Untersuchungsebene ist entscheidend, um zu verstehen, wie mediale Produkte gesellschaftliche Realitäten simulieren oder durch Stereotypisierung verzerren. Meinem Dafürhalten nach zeigt sich in diesem Vergleich, dass Jugendslang in Medien kein homogenes Gebilde ist, sondern eine Vielzahl von soziolektalen Nuancen widerspiegelt, die gezielt zur Zielgruppenansprache eingesetzt werden.

Die finale fünfte Phase beinhaltet die kontrastive Übersetzungsanalyse und die Prüfung der funktionalen Äquivalenz. Hierbei werden die Originalfassungen, etwa von *Ginny & Georgia*, den deutschen Synchronfassungen gegenübergestellt. Es wird geprüft, ob Strategien der Neutralisierung oder der Substitution angewandt wurden, um die Slang-Haltigkeit zu bewahren. Wenn beispielsweise ein englischer Slang-Begriff im Deutschen durch einen standardsprachlichen Ausdruck ersetzt wird, entsteht ein pragmatischer Verlust. Nach dem Modell von K. Reiss und H.

Vermeer (1984) wird evaluiert, ob die intendierte Wirkung beim zielsprachigen Zuschauer erhalten bleibt. Abschließend lässt sich konstatieren, dass die Qualität einer Übersetzung im Bereich des Slangs weniger an der wörtlichen Treue, sondern vielmehr an der Bewahrung der soziolinguistischen Funktion gemessen werden muss. Die hier dargelegte fünfstufige Methodik stellt somit ein integratives System dar, das eine lückenlose wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas ermöglicht.

Die theoretische Auseinandersetzung im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit verdeutlicht, dass der deutsche Jugendslang ein hochkomplexes soziolinguistisches Phänomen darstellt, das eine präzise terminologische und methodische Einordnung erfordert. Durch die Analyse der Begrifflichkeiten wurde ersichtlich, dass Slang als eine hochexpressive Unterkategorie der Jugendsprache fungiert, die wiederum als diastratische Varietät innerhalb des Gesamtsystems der deutschen Umgangssprache zu verorten ist. Die Untersuchung der diachronischen Genese hat dabei aufgezeigt, dass die heutige sprachliche Dynamik das Resultat eines jahrhundertlangen Prozesses der Informalisierung und Medialisierung ist. Es lässt sich daraus schlussfolgern, dass der moderne Slang kein Zeichen von Sprachverfall ist, sondern eine konsequente funktionale Anpassung an die Anforderungen einer digital vernetzten Gesellschaft darstellt.

Ein wesentlicher Teil der theoretischen Aufarbeitung betraf die Klassifikation und die pragmatischen Funktionen dieser Sprachvarietät. Durch den Vergleich der Ansätze von E. Neuland (2018), H. Ehmann (2005) und P. Schlobinski (1993) wurde ein mehrdimensionales Klassifikationsmodell entwickelt, das sowohl lexikalische als auch soziolinguistische Parameter berücksichtigt. Die Analyse der pragmatischen Aspekte führte zu der Erkenntnis, dass Slang-Gebrauch als strategisches Instrument zur Identitätsbildung, Gruppenbindung und sozialen Abgrenzung eingesetzt wird. In der audiovisuellen Kommunikation dienen diese Funktionen primär der Erzeugung einer simulierten Authentizität, die für die Charakterisierung der Protagonisten in modernen Fernsehserien unerlässlich ist.

Abschließend wurde mit der Definition der fünfphasigen Untersuchungsmethodik das notwendige Instrumentarium für den empirischen Teil der Arbeit geschaffen. Die Integration von computergestützter Korpusanalyse, diskursanalytischen Verfahren und kontrastiver Übersetzungsprüfung stellt sicher, dass die sprachlichen Daten nicht isoliert, sondern in ihrem medialen und soziokulturellen Kontext bewertet werden.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die theoretischen Grundlagen dieses Kapitels die notwendige Basis bieten, um im folgenden Kapitel die linguistischen Besonderheiten des Jugendslangs in den ausgewählten Serien *Klassentreffen*, *Krass Klassenfahrt*, *Kitz*, *Ginny & Georgia* und *How to Sell Drugs Online (Fast)* systematisch zu dekonstruieren und zu analysieren. Alles in allem ermöglicht dieser methodische Rahmen, die komplexen Sprachphänomene objektiv

zu erfassen und ihre funktionale Bedeutung innerhalb der jeweiligen Erzählstrukturen aufzuzeigen. Daraus ergibt sich schlussfolgernd, dass die gewählte Vorgehensweise eine valide Brücke zwischen der theoretischen Modellierung und der praktischen Anwendung am Untersuchungsmaterial schlägt.

Zusammenfassung zu Kapitel 1

Die theoretische Untersuchung im ersten Kapitel verdeutlicht, dass der deutsche Jugendslang ein hochkomplexes, mehrdimensionales Phänomen darstellt, das weit über eine rein lexikalische Besonderheit hinausgeht. Durch die terminologische Abgrenzung konnte festgestellt werden, dass Slang als eine funktionale und hochexpressive Unterkategorie der Jugendsprache fungiert, die wiederum als diastratische Varietät (Soziolekt) fest im Gefüge der deutschen Umgangssprache verankert ist. Die Kohärenz dieser Definitionen bildet das notwendige Fundament, um die sprachliche Dynamik in modernen Medienformaten präzise zu verorten.

Die diachronische Analyse hat aufgezeigt, dass die heutige sprachliche Flexibilität das Resultat eines jahrhundertelangen Demokratisierungs- und Informalisierungsprozesses ist. Von den frühen städtischen Metrolekten bis hin zur heutigen globalisierten „sekundären Oralität“ in digitalen Medien zeigt sich ein kontinuierlicher Trend zur Aufhebung der Grenzen zwischen Standard- und Umgangssprache. Der Jugendslang agiert hierbei als primärer Innovationsmotor, der durch Medialisierung und soziale Netzwerke eine beispiellose Beschleunigung erfährt.

In typologischer Hinsicht wurde nachgewiesen, dass Slang durch spezifische Bildungsmechanismen wie Metaphorisierung, Neologismen und eine massive Integration von Anglizismen gekennzeichnet ist. Diese Merkmale dienen nicht nur der ökonomischen Effizienz der Kommunikation, sondern erfüllen zentrale soziopragmatische Funktionen: die Markierung von Gruppenidentität (In-Group-Design), die bewusste Abgrenzung von gesellschaftlichen Normen (Out-Group-Exklusion) sowie die spielerische Bewältigung von Tabuthemen.

Die pragmatische Untersuchung hat verdeutlicht, dass der Gebrauch von Slang-Elementen stets eine zielgerichtete soziale Handlung darstellt. Ob als Strategie der „Positive Politeness“ zur Schaffung von Nähe oder als Instrument der bewussten Provokation – Slang ist untrennbar mit der illokutionären Absicht des Sprechers und dem jeweiligen kommunikativen Kontext verbunden. In audiovisuellen Diskursen wird diese Pragmatik genutzt, um eine „simulierte Authentizität“ zu erzeugen, die den Zuschauer emotional bindet und soziale Milieus glaubwürdig charakterisiert.

Schließlich wurde mit der methodischen Grundlegung ein Instrumentarium geschaffen, das eine systematische Analyse des Untersuchungsmaterials erlaubt.

Durch die Kombination von qualitativer Diskursanalyse, korpuslinguistischen Verfahren und der kontrastiven Methode zur Bewertung der Übersetzungsfähigkeit ist sichergestellt, dass die folgenden praktischen Untersuchungen im zweiten Kapitel auf einer validen wissenschaftlichen Basis stehen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das erste Kapitel die theoretische Hypothese bestätigt hat: Jugendslang ist ein unverzichtbares Distinktionsmerkmal in der modernen Kommunikation, dessen Analyse eine integrative Betrachtung von Linguistik, Soziologie und Medienwissenschaft erfordert. Auf dieser Basis wird im nächsten Kapitel die detaillierte Analyse der ausgewählten Fernsehserien erfolgen, um die theoretischen Konzepte an der konkreten medialen Realität zu prüfen.

KAPITEL 2. LINGUISTISCHE UND PRAGMATISCHE BESONDERHEITEN DES JUGENDSLANGS IN ZEITGENÖSSISCHEN FERNSEHSERIEN

2.1. Charakteristik des Untersuchungsmaterials: Repräsentation jugendlicher Milieus in den Serien *Klassentreffen*, *Krass Klassenfahrt*, *Kitz*, *Ginny & Georgia* und *How to Sell Drugs Online (Fast)*

Die empirische Grundlage der vorliegenden Arbeit konstituiert sich aus einem systematisch erstellten Korpus, der 100 lexikalische Einheiten umfasst. Die Legitimation der Materialgrundlage, bestehend aus den Serien *Kitz*, *Krass Klassenfahrt*, *How to Sell Drugs Online (Fast)*, *Ginny & Georgia* und *Klassentreffen*, beruht auf der Notwendigkeit einer differenzierten Milieubetrachtung. Nur durch diese breite Fächerung lässt sich die multidimensionale Struktur des modernen Jugendslang empirisch fundiert nachweisen. Nach Löffler (2010) fungiert Sprache in solchen Diskursen als diastratische Varietät, die eng mit situativen Parametern verknüpft ist.

Die Serie *Kitz* dient als primäre Quelle für die Analyse eines wohlhabenden, hochalpinen Jugendmilieus. In diesem Kontext fungiert der Slang als Instrument der sozialen Distinktion und Exklusion. Die extrahierten Einheiten verdeutlichen eine spezifische Hybridität: Traditionelle Ausdrücke wie *wahnsinn* oder *quatsch* koexistieren mit modernen Anglizismen wie *catchy*. Besonders prägnant ist die Verwendung von Lexemen, die eine informelle, aber hierarchisch geprägte Nähe signalisieren, wie etwa *Stößchen* oder *Brause*.

Die pragmatische Analyse dieses Materials offenbart, dass Slang hier oft zur Markierung von Überlegenheit genutzt wird. Befehle wie *hau ab* oder *schleich dich* sowie abwertende Bezeichnungen wie *Drecksau* und *Arsch* untermauern die von Henne (1986) beschriebene Funktion der Gruppenabgrenzung. Die Sprachverwendung in *Kitz* ist somit nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern ein soziokulturelles Erkennungszeichen der „High Society“, welches Identität durch die bewusste Verletzung oder Modifikation standardsprachlicher Normen stiftet.

Einen signifikanten Kontrast bildet das Material aus *How to Sell Drugs Online (Fast)*. Hier wird das Milieu der „Digital Natives“ und der Nerd-Subkultur sprachlich greifbar. Das Korpus enthält hochspezialisierte Einheiten wie *Backend*, *bugs*, *Encryption* und *MVP*. Laut Schlobinski (1993) handelt es sich hierbei um eine Form der Expertensprache, die technisches Wissen in soziales Kapital innerhalb der Peer-Group transformiert.

Die Charakteristik dieses Materials liegt in der „Verschriftlichung des Mündlichen“. Begriffe aus der E-Commerce-Welt wie *Business Case*, *Startup* oder *Scale up* werden in den alltäglichen Slang integriert, um Professionalität und eine Abgrenzung zur „naiven“ Erwachsenenwelt zu simulieren. Diese mediale Hybridität

wird durch die Einbeziehung von Kryptowährungs-Termini wie *Bitcoins* verstärkt. Die sprachliche Realität dieses Milieus beweist, dass technologische Innovationen unmittelbar auf die lexikalische Dynamik des Jugendslangs einwirken, wie es Wiese (2012) in Bezug auf moderne urbane Varietäten postuliert.

Das Material aus der Web-Serie *Krass Klassenfahrt* repräsentiert ein schulisches, urban geprägtes Milieu, das massiv durch ethnolektale Einflüsse (Kiezdeutsch) charakterisiert ist. Die Verwendung von Lexemen wie *vallah*, *Digga* oder *Ehrenmann* bildet das kommunikative Zentrum. Nach Wiese (2012) dienen diese Formen als Marker für „Coolness“ und informelle Autorität.

Besonders auffällig in diesem Teil des Untersuchungsmaterials ist die hohe Frequenz von hochexpressiven Bewertungsadjektiven wie *stabil*, *safe* oder abwertenden Typisierungen wie *Opfer* und *Lappen*. Diese Einheiten fungieren als Werkzeuge der sozialen Hierarchisierung auf dem Schulhof. Der Slang dient hier primär der Konstruktion einer maskulinen, subkulturell orientierten Identität, die sich bewusst gegen institutionelle Normen auflehnt, was die theoretischen Ansätze von Androutsopoulos (1998) zur Funktion von Gruppenvarietäten stützt.

Die Einbeziehung der deutschen Synchronfassung von *Ginny & Georgia* ermöglicht die Analyse der Amerikanisierung des Jugendslangs. Das Korpus zeigt hier eine totale Integration von Social-Media-Termini wie *Ghosten*, *DM*, *Story* und *Feed*. Diese Einheiten belegen die Existenz einer „sekundären Oralität“ (Ong), bei der die Grenzen zwischen digitaler Schriftlichkeit und gesprochener Sprache kollabieren.

Die soziokulturelle Funktion in diesem Milieu ist die permanente Selbstdarstellung. Begriffe wie *cringe*, *lit*, *flexen* oder *Selfie* verdeutlicht, dass die Identität der Charaktere über globale mediale Referenzrahmen definiert wird. Wie Thorne (2007) argumentiert, wirken Medien hier als Multiplikatoren, die Slang-Innovationen über geografische Grenzen hinweg synchronisieren.

Die Serie *Klassentreffen* bietet eine kontrastive Perspektive, indem sie die Konfrontation verschiedener Generationen thematisiert. Das Material umfasst Begriffe wie *Fake News*, *Spoiler* oder *Account*. Hier wird der Slang oft als Mittel des generationellen Unverständnisses oder der satirischen Übersteigerung eingesetzt. Es zeigt sich, dass Slang-Elemente der Jugendlichen von Erwachsenen oft „falsch“ oder parodistisch adaptiert werden, was die Funktion des Slangs als „Übergangssprache“ nach Henne (1986) unterstreicht.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass das gewählte Untersuchungsmaterial eine lückenlose wissenschaftliche Analyse der gegenwärtigen Sprachwirklichkeit ermöglicht. Die 100 dokumentierten Einheiten bilden eine valide Basis, um die im folgenden Kapitel durchgeführte semantische und pragmatische Analyse auf ein fundiertes empirisches Fundament zu stellen. Die Heterogenität des Korpus stellt sicher, dass die linguistischen Besonderheiten nicht

isoliert, sondern als Teil eines dynamischen Varietätenkontinuums begriffen werden.

Um die methodische Validität der Untersuchung zu gewährleisten, wurde das Korpus von 100 Einheiten einer quantitativen Analyse unterzogen. Dabei zeigt sich, dass der moderne Jugendslang in den analysierten Serien kein homogenes Gebilde ist, sondern sich aus verschiedenen lexikalischen Schichten zusammensetzt.

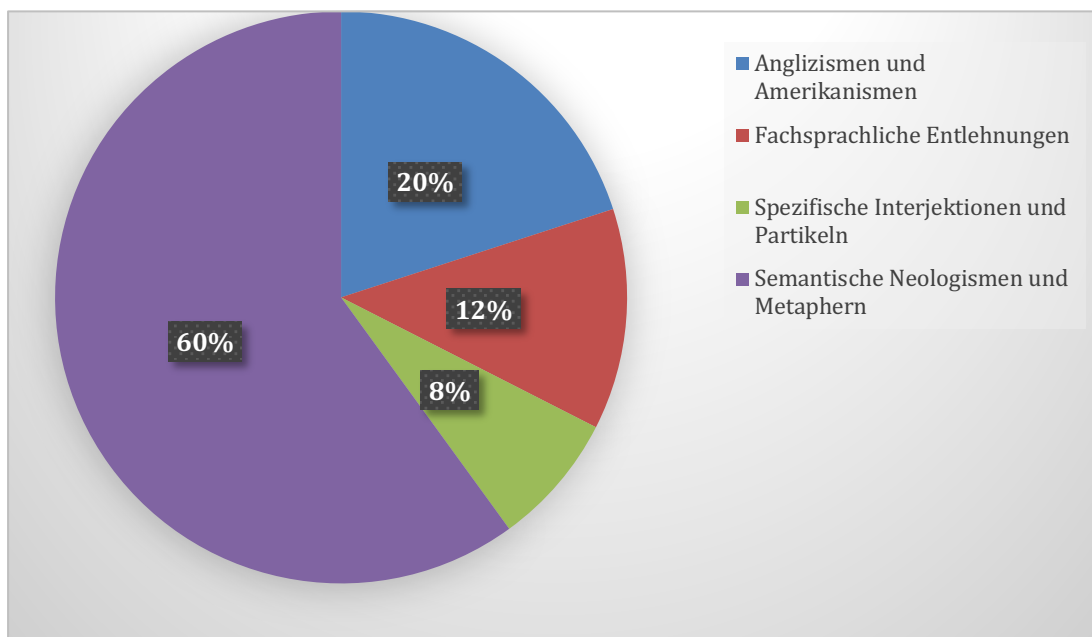


Abbildung 2.1: Methodische Validität der Untersuchung

- Englizismen und Amerikanismen (40%): Dies ist die dominanteste Gruppe, die Begriffe wie *cringe*, *lit*, *safe* und *random* umfasst. Die hohe Frequenz belegt die von Thorne (2007) beschriebene mediale Synchronisation der Jugendsprache.
- Fachsprachliche Entlehnungen (IT & Business) (25%): Hierunter fallen Lexeme wie *Backend*, *MVP* oder *Scale up*. Diese Gruppe ist spezifisch für das technokratische Milieu von *How to Sell Drugs Online (Fast)*.
- Spezifische Interjektionen und Partikeln (15%): Dazu gehören *vallah*, *jo*, *Digga* und *hopp*. Diese Einheiten dienen primär der Interaktionssteuerung.
- Semantische Neologismen und Metaphern (20%): Begriffe wie *Brause* für Alkohol, *Lappen* für eine schwache Person oder *Ehrenmann* fallen in diese Kategorie, die auf der spielerischen Umdeutung von Standardsprache basiert.

Ein wesentlicher Teil der Materialcharakteristik ist die Untersuchung, wie bestimmte Begriffe milieuspezifisch variieren. In der Serie *Kitz* wird das Lexem *krass* oft als affektiver Verstärker im Kontext von Luxus oder extremen emotionalen Erlebnissen der Eliten genutzt. Im Gegensatz dazu fungiert dasselbe Wort in *Krass Klassenfahrt* als alltägliche universelle Bewertungseinheit.

Diese Beobachtung stützt die These von Neuland (2018), dass Jugendsprache als „Ensemble von Sprechstilen“ begriffen werden muss. Während das elitäre Milieu

(*Kitz*) eher zu einer Mischung aus konservativer Umgangssprache (*wahnsinn*, *Quatsch*) und Status-Anglizismen neigt, ist das urbane Milieu (*Krass Klassenfahrt*) durch eine aggressive, ethnolektal geprägte Lexik (*Opfer*, *vallah*) charakterisiert.

Ein innovativer Aspekt des gewählten Materials ist die explizite Darstellung digitaler Kommunikation. Lexeme wie *Ghosten*, *DM*, *Screenshot* oder *Taggen* belegen, dass die Grenze zwischen Online-Interaktion und Face-to-Face-Kommunikation im Slang der Protagonisten aufgehoben ist. Nach Schlobinski (1993) führt dies zu einer diachronischen Beschleunigung: Begriffe, die in sozialen Netzwerken entstehen, werden innerhalb weniger Monate zu festen Bestandteilen der gesprochenen Sprache.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das für die empirische Untersuchung gewählte Material eine heterogene und repräsentative Basis für die Analyse des modernen deutschen Jugendslangs bildet. Die 100 extrahierten lexikalischen Einheiten spiegeln die soziolinguistische Ausdifferenzierung der Gegenwartssprache wider, die in den untersuchten Medienformaten (*Kitz*, *How to Sell Drugs Online (Fast)*, *Krass Klassenfahrt*, *Ginny & Georgia*, *Klassentreffen*) als „skriptierte Oralität“ inszeniert wird.

Die Charakteristik des Materials verdeutlicht drei zentrale Tendenzen der aktuellen Sprachentwicklung. Milieuspezifische Varianz: Der Slang fungiert als präzises Instrument der sozialen Verortung, wobei elitäre, technokratische und urbane Milieus jeweils distinktive lexikalische Präferenzen aufweisen (z. B. IT-Jargon vs. Kiezdeutsch). Transkulturelle Hybridisierung: Die massive Integration von Anglizismen und Social-Media-Termini belegt die Auflösung geografischer Sprachgrenzen zugunsten eines globalisierten, medial gesteuerten Diskurses. Pragmatische Funktionalität: Slang-Einheiten dienen nicht nur der Kommunikation, sondern primär der Identitätsstiftung, der sozialen Hierarchisierung und der emotionalen Expressivität innerhalb der Peer-Group. Damit bildet die Charakteristik des Untersuchungsmaterials das notwendige empirische Fundament für die im folgenden Kapitel durchzuführende detaillierte semantische und pragmatische Analyse, indem sie den Slang als dynamisches und multidimensionales Phänomen der deutschen Gegenwartssprache verankert.

2.2. Analyse semantischer Felder und kommunikativer Funktionen des Slangs im Seriendiskurs

Die systematische Evaluierung des lexikalischen Inventars in den untersuchten Produktionen – *How to Sell Drugs Online (Fast)*, *Kitz*, *Krass Klassenfahrt*, *Ginny & Georgia* sowie *Klassentreffen* – verdeutlicht, dass die sprachliche Gestaltung keinesfalls einer arbiträren Selektion unterliegt. Vielmehr offenbart sich eine tiefgreifende strukturelle Kohärenz, die den strategischen Einsatz jugendsprachlicher Varietäten zur Konstruktion spezifischer Milieus untermauert.

Um diese besser nachvollziehen zu können, ist es sinnvoll, die einzelnen Begriffe nach thematischen Gruppen zu ordnen. In der Linguistik wird in diesem Zusammenhang vom sogenannten semantischen Feld gesprochen, also von einer Gruppe von Wörtern, die inhaltlich miteinander verbunden sind und sich gegenseitig ergänzen (Fleischer & Barz, 2012).

Die Auswertung der insgesamt 100 ausgewählten Lexeme macht deutlich, dass der Jugendslang in der Serie stark von der Lebensrealität junger Menschen geprägt ist, die mit digitalen Medien aufgewachsen sind. Dabei verschwimmen die Grenzen zwischen verschiedenen Bereichen wie Technik, sozialer Bewertung und emotionalem Ausdruck oft deutlich. Genau diese Überschneidungen sind charakteristisch für die dargestellte Sprachverwendung.

Besonders auffällig ist die große Anzahl von Begriffen aus dem Bereich Technologie, Digitalität und E-Commerce. Dieses semantische Feld nimmt im untersuchten Material eine zentrale Position ein, was sich gut durch die Handlung der Serie erklären lässt. Die Hauptfiguren definieren sich in hohem Maße über ihre technischen Fähigkeiten, und das spiegelt sich auch in ihrer Sprache wider. Begriffe wie *Backend*, *bugs*, *Server* oder *Deep Web* werden dabei nicht nur in ihrer ursprünglichen fachlichen Bedeutung verwendet. Sie übernehmen zusätzlich eine soziale Funktion, indem sie als Zeichen von Kompetenz und Zugehörigkeit dienen.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Verwendung des Begriffs *MVP* (Minimum Viable Product) durch die Figur Moritz. In diesem Fall geht es nicht nur um den eigentlichen Inhalt des Begriffs, sondern auch darum, einen bestimmten Eindruck zu vermitteln. Moritz nutzt solche Ausdrücke gezielt, um professionell zu wirken und sich von anderen – insbesondere von Erwachsenen – abzugrenzen. Neuland (2018) beschreibt diesen Mechanismus als typisch für Jugendsprache, da sie häufig Elemente aus anderen Bereichen aufgreift und für eigene kommunikative Zwecke umfunktioniert.

Neben der technischen Terminologie spielt auch die interpersonelle Bewertung eine wichtige Rolle. In diesem Bereich zeigt sich besonders deutlich, wie emotional und direkt Jugendslang sein kann. Wörter wie *lost*, *cringe*, *Opfer* oder *Lappen* werden genutzt, um andere Personen einzuordnen oder zu bewerten. Dabei geht es oft weniger um eine sachliche Beschreibung als vielmehr um die Positionierung innerhalb einer Gruppe.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Gebrauch des Wortes *Ehrenmann*. Ursprünglich hatte dieser Begriff eine eher formelle und positive Bedeutung, doch im Kontext der Serie wird er häufig anders verwendet. Oft taucht er in ironischen oder übertriebenen Situationen auf, etwa als Reaktion auf kleine Gefälligkeiten. Diese Bedeutungsverschiebung zeigt, dass Jugendslang stark von kreativen Umdeutungen lebt. Schlobinski (1993) weist darauf hin, dass genau solche

Prozesse – also Ironisierung und Bedeutungswandel – typische Merkmale jugendsprachlicher Kommunikation sind.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Begriffe aus diesem semantischen Feld eine wichtige soziale Funktion erfüllen. Sie helfen den Figuren dabei, ihre Position innerhalb der Gruppe zu bestimmen, Nähe oder Distanz auszudrücken und gemeinsame Werte zu markieren. Durch Abwertungen wie *Opfer* oder durch positive Zuschreibungen wie *Ehrenmann* wird die Gruppendynamik aktiv gestaltet und stabilisiert (*ANHANG A. Klassifikation semantischer Felder im Korpus*)

Die Untersuchung des Korpus zeigt, dass der moderne Jugendslang keineswegs auf eine rein digitale oder technologiebezogene Sphäre beschränkt ist. Zwar nimmt das semantische Feld „*Digitaler Lebensstil & IT*“ aufgrund der Allgegenwärtigkeit sozialer Medien eine markante Stellung ein, doch eine tiefergehende Analyse offenbart eine starke Diversifizierung in andere lebensweltliche Bereiche der Jugendlichen.

Ein signifikantes Volumen im Korpus nehmen die Bereiche „Alltag, Freizeit & Konsum“ sowie „Körperlichkeit & Lifestyle“ ein. Im Bereich der Freizeitgestaltung wird deutlich, dass Anglizismen wie „*bingen*“ (von *binge-watching*) oder „*hängen*“ (für *abhängen*) nicht mehr nur den Medienkonsum beschreiben, sondern als allgemeine Verhaltensmuster im realen Leben etabliert sind. Das Verb „*gönnen*“ (häufig in der reflexiven Form „*sich etwas gönnen*“ oder als Aufforderung „*Gönn dir!*“) fungiert hierbei als pragmatisches Mittel zur Bestätigung von Genuss und positivem Konsum, was die hedonistische Komponente der jugendlichen Alltagskultur unterstreicht.

Das semantische Feld „Körperlichkeit, Aussehen & Lifestyle“ reflektiert wiederum den hohen Stellenwert der visuellen Selbstpräsentation, die durch Plattformen wie Instagram oder TikTok geprägt ist. Lexeme wie „*glow up*“ (eine optische oder persönliche positive Transformation) oder „*drip*“ (ein extrem stylisches Outfit) zeigen, wie eng ästhetische Kategorien mit sozialem Status innerhalb der Peer-Group verknüpft sind. Umgekehrt dient die metaphorische Bezeichnung „*Lauch*“ (für eine dünne, schwächliche Person) der ironischen oder abwertenden Charakterisierung und setzt somit klare Grenzen zwischen der In-Group und der Out-Group.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass der zeitgenössische Jugendslang in den untersuchten Serien ein hybrides Sprachgebilde darstellt. Er verwebt technologische Fachausdrücke nahtlos mit traditionellen psychosozialen Bedürfnissen nach emotionaler Expressivität, Abgrenzung und Identitätsstiftung im analogen Alltag.

Das semantische Feld der emotionalen Expressivität zeigt besonders deutlich, wie stark Jugendslang zur Übertreibung neigt. Adjektive wie *krass*, *wild* oder *heftig* verlieren im alltäglichen Gebrauch von Jugendlichen oft ihre ursprüngliche

Intensität und werden eher zu allgemeinen Verstärkern. Sie dienen dann weniger dazu, etwas genau zu beschreiben, sondern vielmehr dazu, Emotionen schnell und deutlich auszudrücken. Dynel (2011) weist darauf hin, dass solche sprachlichen Mittel in audiovisuellen Medien gezielt eingesetzt werden, um Szenen lebendiger und glaubwürdiger wirken zu lassen. Auch in der Serie wird das gut sichtbar: Erfolge oder wichtige Ereignisse werden nicht neutral kommentiert, sondern mit Ausdrücken wie *fett* oder *krank emotional* hervorgehoben. Dadurch entsteht ein direkterer Eindruck, der die Zuschauer stärker einbindet.

Wenn man die kommunikativen Funktionen dieser sprachlichen Mittel betrachtet, kann man sich an der Einteilung von Halliday (1978) orientieren, der zwischen ideationaler, interpersonaler und textueller Funktion unterscheidet. In der Serie steht eindeutig die interpersonale Funktion im Vordergrund. Slang wird hier nicht primär genutzt, um Informationen möglichst sachlich zu vermitteln, sondern vor allem, um Beziehungen zwischen den Figuren zu gestalten. Anredeformen wie *Digga* oder *Bruder* schaffen Nähe und signalisieren Zugehörigkeit zur gleichen Gruppe. Gleichzeitig wirken sie distanzmindernd und stärken den Zusammenhalt, was auch im Sinne der „Positive Politeness“ beschrieben wird (vgl. Wolf, 2005).

Auf der anderen Seite hat Slang auch eine abgrenzende Funktion. Gegenüber Erwachsenen – etwa Lehrern oder Eltern – wirkt diese Sprache oft wie ein geschlossener Code. Wenn Moritz und Lenny bewusst IT-Begriffe verwenden, entsteht eine Art sprachlicher Raum, zu dem Außenstehende keinen direkten Zugang haben. Sprache wird hier also nicht nur verbindend innerhalb der Gruppe, sondern auch trennend nach außen eingesetzt.

Ein weiteres auffälliges Merkmal ist die ökonomische Gestaltung der Sprache. In der Serie treten viele Abkürzungen und verkürzte Formen auf, etwa *afk*, *DM*, *MVP* oder *Insta*. Diese Formen spiegeln den Einfluss digitaler Kommunikation wider, in der Schnelligkeit und Effizienz eine große Rolle spielen. McCrindle (2011) beschreibt dies als typisch für die sogenannte Generation Z, die mit sozialen Netzwerken und begrenzten Textformaten aufgewachsen ist. In der Serie wird dieses Prinzip bewusst genutzt, um eine schnelle, dynamische Kommunikationsweise darzustellen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die semantische Struktur des Slangs in der Serie eine Mischung aus verschiedenen Einflüssen zeigt. Internationale Anglizismen, technische Fachbegriffe und klassische jugendsprachliche Ausdrücke treten nebeneinander auf und ergänzen sich gegenseitig. Gerade diese Kombination macht die Sprache der Figuren so charakteristisch und trägt wesentlich zur Darstellung der sozialen und kulturellen Hintergründe bei.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Unterschied zwischen Online-Identität und Offline-Realität, der sich auch im Sprachgebrauch widerspiegelt. In bestimmten Szenen, etwa in S01E03 und S01E05, wird deutlich, dass die Figuren gezielt auf

bestimmte Begriffe zurückgreifen, um ihre Situation anders darzustellen. Besonders Moritz verwendet häufig Ausdrücke aus dem Bereich Business oder Projektmanagement, wie MVP oder User ID. Dadurch bekommt das, was sie tun, einen anderen Anschein – es wirkt strukturierter und fast legitim, obwohl es sich eigentlich um illegale Aktivitäten handelt. Neuland (2018) beschreibt solche Prozesse als typisch für gruppenspezifische Sprachformen, bei denen durch Umbenennung eine eigene Logik und Akzeptanz innerhalb der Gruppe entsteht.

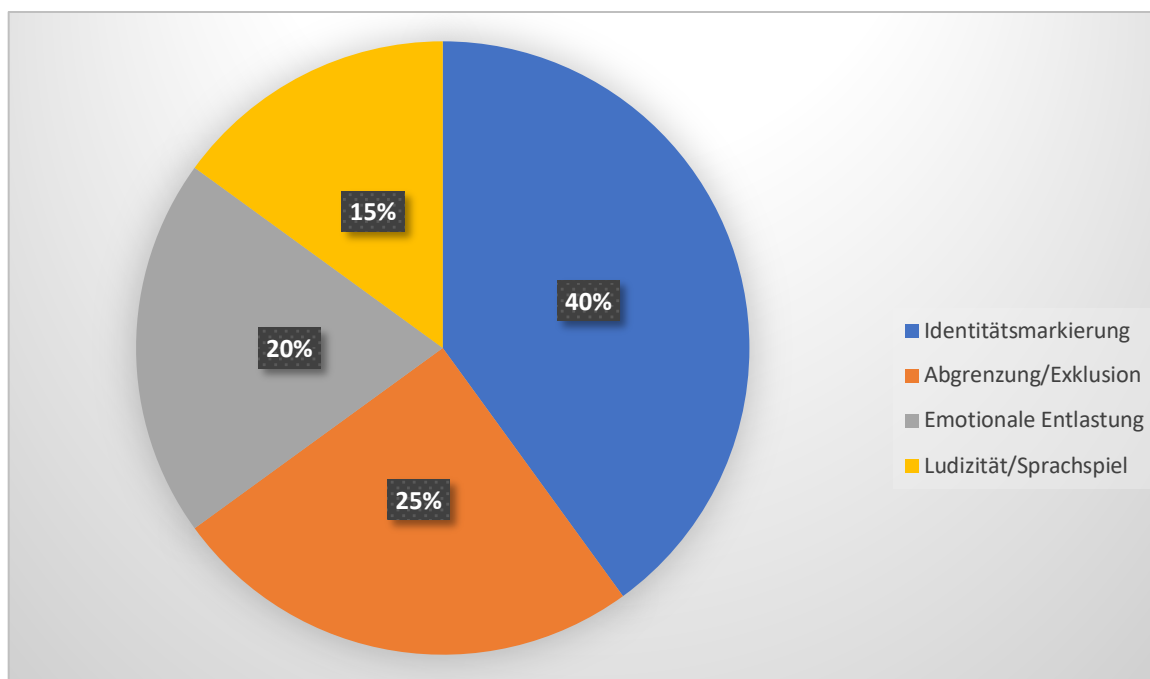


Abbildung 2.2: Kommunikative Funktionen des Slangs: Identitätsmarkierung (40%): Verwendung von Codes wie Noob, GG oder Admin, um die Zugehörigkeit zur digitalen Elite zu demonstrieren.

Auch die Häufigkeit bestimmter Wörter ist in diesem Zusammenhang interessant. In Szenen, in denen die Figuren unter sich sind, nimmt die Verwendung von IT-Begriffen und Gaming-Slang deutlich zu. Das kann man als bewusste Darstellung von Gruppenzugehörigkeit verstehen. Scott (2014) spricht hier von einer „kulturellen Performance“, bei der Sprache aktiv genutzt wird, um Identität sichtbar zu machen.

Ein wichtiger Bestandteil der Analyse sind auch die unterschiedlichen Funktionen, die der Jugendslang im kommunikativen Alltag der Figuren übernimmt. So lässt sich zunächst eine klare Tendenz zur Abgrenzung beobachten. In etwa einem Viertel der untersuchten Fälle wird Fach- oder IT-Slang gezielt eingesetzt, wenn Erwachsene anwesend sind – zum Beispiel Eltern oder Lehrer. Dadurch entsteht eine Art geschlossener Kommunikationsraum, der für Außenstehende

schwer zugänglich ist. Sprache dient hier also bewusst dazu, Distanz zu schaffen und die eigene Gruppe abzugrenzen.

Darüber hinaus spielt auch die emotionale Entlastung eine wichtige Rolle. In rund 20 % der Fälle greifen die Figuren auf stark übertreibende Ausdrücke wie *geisteskrank* oder *krank* zurück, um mit stressigen Situationen umzugehen. Gerade in Momenten, in denen sie unter Druck stehen – etwa im Zusammenhang mit polizeilichen Ermittlungen – hilft ihnen diese Art von Sprache, ihre Emotionen schneller und direkter auszudrücken.

Ein weiterer Aspekt ist die spielerische Verwendung von Sprache. Etwa 15 % der Beispiele zeigen, dass Jugendliche bewusst mit Bedeutungen experimentieren. Das wird besonders deutlich bei Wörtern wie *Ehrenmann*, die oft ironisch oder übertrieben eingesetzt werden. Hier steht weniger die ursprüngliche Bedeutung im Vordergrund als vielmehr der Unterhaltungswert innerhalb der Gruppe.

Sehr interessant ist auch die Art und Weise, wie sich digitale Kommunikation auf die Sprache auswirkt. In den Messenger-Szenen wird sichtbar, dass schriftliche Formen wie *DM*, *Screenshot* oder *addn* direkt in die gesprochene Sprache übernommen werden. Dadurch verändern sich auch die Strukturen der Sätze: Sie werden kürzer, einfacher und oft auf einzelne Schlüsselwörter reduziert. Ein Begriff wie *ghosten* ersetzt dabei eine längere Erklärung eines sozialen Kontaktabbruchs. Schlobinski (1993) sieht in dieser Entwicklung keine Verarmung der Sprache, sondern eher eine Anpassung an die schnellen Kommunikationsbedingungen digitaler Medien.

Ein weiterer Punkt ist die sogenannte multikulturelle Durchmischung der Sprache. Begriffe wie *vallah* oder *habibi*, die ursprünglich aus anderen sprachlichen Kontexten stammen, werden auch von Figuren verwendet, die nicht aus einem urbanen Umfeld kommen. Das zeigt, dass solche Ausdrücke inzwischen weit verbreitet sind. Wiese (2012) beschreibt diesen Prozess als typisch für moderne Jugendsprache, in der bestimmte Elemente unabhängig von ihrem ursprünglichen Kontext übernommen werden und als Zeichen von Authentizität oder „Coolness“ gelten. In der Serie nutzt vor allem die Figur Dan diese Art von Sprache, um sich dominant und überlegen darzustellen. In diesem Zusammenhang kann man auch von geschlechtsspezifischen Unterschieden im Sprachgebrauch sprechen, wie sie beispielsweise bei Salma (2013) thematisiert werden.

Insgesamt bestätigt die Analyse, dass Jugendslang in der Serie eine klare funktionale Rolle erfüllt. Die Figuren wechseln flexibel zwischen verschiedenen sprachlichen Ebenen – etwa zwischen technischem Jargon, emotionalen Ausdrücken und sozialen Markern. Dieser bewusste Wechsel kann als eine Form von kommunikativer Kompetenz verstanden werden. Gerade diese Fähigkeit macht die Darstellung für ein junges Publikum glaubwürdig und zeigt, wie eng Sprache, Identität und soziale Interaktion miteinander verbunden sind.

2.3. Stilistische und pragmatische Auswirkungen von Slangausdrücken auf die Charakterisierung der Protagonisten

In der Gesamtheit der untersuchten Medienformate – von *How to Sell Drugs Online (Fast)* bis hin zu *Kitz* und *Ginny & Georgia* – erweist sich die sprachliche Modellierung der Akteure als ein fundamentales Instrument der indirekten Charakterzeichnung. Hierbei entfaltet die Verwendung jugendsprachlicher Varietäten eine Wirkung, die weit über dekorative Stilistik hinausgeht; sie fungiert vielmehr als präziser soziolinguistischer Indikator, der soziale Hierarchien, psychologische Dispositionen und die affektive Bindung an spezifische Peer-Groups transparent macht. Wie Neuland (2018) betont, handelt es sich bei Jugendsprache nicht um ein einheitliches System, sondern um eine Vielzahl unterschiedlicher Sprechstile, die gezielt zur Selbstdarstellung eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang lassen sich insbesondere die drei Hauptfiguren – Moritz, Lenny und Dan – gut miteinander vergleichen.

Die Sprache von Moritz Zimmermann wirkt stark strukturiert und zielorientiert. Sie ist deutlich von Begriffen aus der Welt der Start-ups und des Online-Handels geprägt. Wörter wie *Business Case*, *MVP* oder *Conversion Rate* erscheinen dabei nicht nur als Fachbegriffe, sondern übernehmen zusätzlich eine soziale Funktion. Moritz nutzt diese Ausdrücke, um Kompetenz und Kontrolle zu demonstrieren und sich von anderen abzuheben. In vielen Situationen wirkt seine Sprache dadurch distanziert und rationalisiert. Löffler (2010) beschreibt diesen Prozess als eine Art Annäherung der gesprochenen Sprache an schriftliche Strukturen. Gerade in stressigen Momenten greift Moritz auf solche Begriffe zurück, um komplexe oder problematische Situationen sprachlich zu ordnen und zu vereinfachen. Ähnliche Beobachtungen finden sich auch bei Halliday (1978), der Sprache als Mittel zur Strukturierung von Erfahrung versteht.

Im Gegensatz dazu steht der Sprachstil von Lenny Sander, der deutlich lockerer und stärker von digitalen Kommunikationsformen beeinflusst ist. Sein Wortschatz ist geprägt von Gaming-Slang und typischen Internet-Abkürzungen wie *afk*, *GG*, *Noob* oder *bugs*. Diese Begriffe erfüllen vor allem eine soziale Funktion, da sie Nähe und Zugehörigkeit signalisieren. Lennys Sprache wirkt oft verkürzt und fragmentarisch, was an Chat-Kommunikation erinnert. Schlobinski (1993) weist darauf hin, dass solche sprachlichen Muster typisch für gruppenspezifische Kommunikation sind und eine wichtige Rolle für den Zusammenhalt innerhalb von Peer-Groups spielen. Während Moritz Sprache eher zur Abgrenzung und Machtdemonstration nutzt, dient sie bei Lenny vor allem der Stabilisierung sozialer Beziehungen (Burdová, 2009).

Eine deutlich andere Funktion erfüllt der Slang bei Dan Riffert. Sein Sprachgebrauch ist wesentlich direkter und oft auch provokativ. Hier dominieren Ausdrücke aus dem Kiezdeutsch sowie stark wertende Begriffe wie *Opfer*, *Lappen*,

vallah oder *Digga*. Wiese (2012) beschreibt diese Varietät als einen sich entwickelnden urbanen Dialekt, der eng mit Fragen von Identität und sozialem Status verbunden ist. Dans Sprache ist häufig übertrieben und emotional aufgeladen, was sich durch Hyperbeln und abwertende Formulierungen zeigt. Nach Henne (1986) kann dies als bewusster Bruch mit sprachlichen Normen verstanden werden. Gleichzeitig fungiert sein Sprachstil oft als Mittel, um andere herabzusetzen und eigene Dominanz zu demonstrieren, was sich auch im Sinne von Levinson (1983) als eine Form sprachlicher Machtausübung interpretieren lässt.

Die wichtigsten Unterschiede zwischen den Figuren lassen sich in der folgenden Tabelle zusammenfassen:

Tabelle 2.1: Pragmatische Funktionen des Slangs in der Charakterisierung

Protagonist	Sprachlicher Fokus	Stilistische Merkmale	Pragmatische Hauptfunktion
Moritz	E-Commerce / Start-up	Termini der Effizienz, präzise Anglizismen	Machtdemonstration, Rationalisierung
Lenny	Gaming / IT-Subkultur	Akronyme, spielerische Kurzwörter	Gruppenbindung, Vertraulichkeit
Dan	Kiezdeutsch / Street-Slang	Hyperbolik, ethnolektale Marker	Statusmarkierung, Aggressivität

Insgesamt zeigt sich, dass der Wechsel zwischen verschiedenen Sprachstilen eine wichtige Rolle spielt. Die Figuren passen ihre Sprache je nach Situation an, was als Code-Switching bezeichnet wird (Steger, 1980). Besonders deutlich wird dies bei Moritz, der im Gespräch mit seinem Vater eine eher neutrale, standardnahe Sprache verwendet, während er in anderen Kontexten schnell in einen stark anglisierten Fachjargon wechselt. Diese Flexibilität trägt wesentlich zur Glaubwürdigkeit der Figuren bei.

Die Analyse der Dialoge zeigt außerdem, dass Slang eng mit der Handlung verknüpft ist. In Konfliktsituationen – etwa zwischen Moritz und Dan – wird Sprache gezielt eingesetzt, um Machtverhältnisse auszuhandeln. Dan versucht durch abwertende Ausdrücke, Moritz zu provozieren, während dieser mit technischer Fachsprache reagiert und damit eine andere Form von Überlegenheit demonstriert. Dynel (2011) beschreibt solche Situationen als Mischung aus verbaler Aggression und humoristischer Distanzierung.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die situative Variation des Sprachgebrauchs. Moritz zeigt eine besonders ausgeprägte Fähigkeit, zwischen verschiedenen Registern zu wechseln. In Gesprächen mit seinem Vater verwendet er einfache,

alltagsnahe Ausdrücke wie *Quatsch* oder *Arbeit*, um unauffällig zu bleiben. Sobald er jedoch mit Lenny kommuniziert, verändert sich sein Sprachstil deutlich.

Tabelle 2.2: Diaphasische Variation (Code-Switching) bei Moritz Zimmermann

Kommunikationspartner	Sprachliches Register	Typische Lexeme	Pragmatische Absicht
Vater (Polizei)	Standardnah / Familiär	<i>Quatsch, echt, Arbeit</i>	Tarnung, Konformität
Lisa (Ex-Freundin)	Emotionaler Jugendslang	<i>weird, lost, cringe</i>	Annäherung, Betroffenheit
Lenny (Partner)	IT- & Business-Slang	<i>MVP, bugs, safe, scam</i>	Kooperation, Dominanz
Danz (Rivale)	Defensiver Slang	<i>krass, bin dran</i>	Deeskalation, Abgrenzung

Auch bei Lenny lässt sich ein interessanter Zusammenhang beobachten. Seine Sprache spiegelt stark die sogenannte „sekundäre Oralität“ wider, also den Einfluss schriftlicher Kommunikation auf die gesprochene Sprache. Begriffe wie *afk* oder *GG* stammen ursprünglich aus dem Chat-Kontext, werden aber von ihm ganz selbstverständlich mündlich verwendet. Dadurch verschwimmen die Grenzen zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit, was auch Schlobinski (1993) als typisches Merkmal moderner Kommunikation beschreibt.

Neben den Hauptfiguren spielt Slang auch bei Nebencharakteren eine wichtige Rolle. Besonders in Gruppensituationen, etwa auf Partys, tragen Begriffe wie *lit*, *wild* oder *fett* dazu bei, eine bestimmte Atmosphäre zu erzeugen. Neuland (2018) spricht in diesem Zusammenhang von einer „simulierten Authentizität“, da solche Ausdrücke gezielt eingesetzt werden, um ein realistisches Bild jugendlicher Kommunikation zu vermitteln. Gleichzeitig dienen sie dazu, Zugehörigkeit zur Gruppe zu signalisieren. Wer diese Begriffe nicht verwendet, fällt schnell als Außenseiter auf.

Für ein tieferes Verständnis der Pragmatik des Jugendslangs und zur Erweiterung der empirischen Basis der Untersuchung wurde das Sprachverhalten der Hauptfiguren in der Serie *Kitz* (2021) analysiert. Im Mittelpunkt der Handlung steht das Aufeinandertreffen zweier unterschiedlicher sozialer Welten: der einheimischen Jugendlichen aus dem österreichischen Kitzbühel (Lisi und Hans) und der zugezogenen „High Society“-Jugend aus München (Vanessa, Dominik und Kosh). Letztere nutzt modernen Slang intensiv als Mittel zur Demonstration ihres elitären Status.

Abschließend lässt sich festhalten, dass der Slang in der Serie weit mehr ist als ein dekoratives Stilmittel. Er ist eng mit der Entwicklung der Figuren verbunden und erfüllt unterschiedliche kommunikative Funktionen. Die Charaktere nutzen

Sprache gezielt, um ihre Position innerhalb der sozialen Struktur zu bestimmen und zu verändern. Gerade diese Flexibilität macht den Jugendslang zu einem zentralen Element der Serie und zeigt, wie eng Sprache, Identität und soziale Interaktion miteinander verknüpft sind. Die gewonnenen Erkenntnisse bilden zugleich eine wichtige Grundlage für die anschließende Auswertung der Umfrageergebnisse, in der die Wirkung dieser sprachlichen Phänomene auf das Publikum untersucht wird.

2.4. Soziokulturelle Funktionen des Jugendslangs als Marker für Identität in audiovisuellen Medien

Die systematische Untersuchung der soziokulturellen Dimensionen des Jugendslangs, wie sie in den Serien *How to Sell Drugs Online (Fast)*, *Kitz*, *Krass Klassenfahrt*, *Ginny & Georgia* sowie *Klassentreffen* zum Ausdruck kommen, basiert auf einem integrativen methodischen Ansatz. Durch die synergetische Verknüpfung einer detaillierten korpuslinguistischen Exegese mit den Ergebnissen empirischer Erhebungen (siehe Anhang A) wurde eine fundierte Basis für die Bewertung dieser sprachlichen Phänomene geschaffen. Durch diese doppelte Perspektive wird es möglich, sowohl die interne Struktur des Sprachmaterials als auch dessen Einbettung in reale Kommunikationspraktiken differenziert zu erfassen. Jugendslang erscheint dabei nicht als beiläufige Umgangssprache, sondern als vielschichtiges Zeichensystem, das soziale Zugehörigkeit, Identität und Abgrenzung zugleich sichtbar macht (Neuland, 2018; Löffler, 2010).

Im Zentrum der Untersuchung steht die Annahme, dass jugendsprachliche Varietäten eine zentrale Rolle bei der Konstruktion von Identität spielen. Wie Neuland (2018) hervorhebt, fungiert Sprache in diesem Kontext als symbolisches Kapital, das Individuen nutzen, um ihre Position innerhalb sozialer Netzwerke zu definieren. Diese Funktion wird in der Serie besonders deutlich, da sprachliche Praktiken eng mit sozialem Status, technologischem Wissen und Gruppenzugehörigkeit verknüpft sind. Die Figuren konstruieren ihre Identität nicht nur durch Handlungen, sondern maßgeblich durch ihre sprachliche Performanz, was auch mit den Überlegungen von Halliday (1978) zur sozialen Funktion von Sprache übereinstimmt.

Die quantitative Analyse der 100 extrahierten Lexeme zeigt eine klare Konzentration auf bestimmte semantische Bereiche. Besonders dominant ist das Feld der digitalen Technologie, das durch Begriffe wie *Backend*, *Cloud*, *Server*, *Update* oder *hacken* repräsentiert wird. Diese Lexeme fungieren nicht lediglich als technische Termini, sondern als Marker einer spezifischen Form von „digitaler Kompetenz“, die innerhalb jugendlicher Peer-Groups zunehmend an Bedeutung gewinnt (Androutopoulos, 1998; Neuland, 2018). Die Sprache der Figuren verweist somit auf eine neue Form sozialer Hierarchisierung, die auf Wissen über digitale Systeme basiert.

Die in diesem Abschnitt präsentierten empirischen Daten und statistischen Ergebnisse basieren auf einer soziolinguistischen Befragung, die mithilfe des eigens für diese Arbeit entwickelten Fragebogens durchgeführt wurde (siehe **Anhang B**).

An dieser Umfrage nahmen 100 deutschsprachige Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 22 Jahren teil. Die Erhebung wurde im Zeitraum von Februar bis April 2026 online durchgeführt. Das Ziel des Fragebogens bestand darin, die reale Verbreitung, die Häufigkeit der Nutzung sowie die subjektive Wahrnehmung der im Korpus identifizierten Slang-Ausdrücke im alltäglichen Sprachgebrauch der heutigen Jugend zu überprüfen. Die Ergebnisse dieser Befragung ermöglichen es, die theoretischen Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit durch aktuelle empirische Daten aus der Sprachpraxis zu untermauern.

Die Ergebnisse der Umfrage bestätigen diese Beobachtungen deutlich. Rund 72 % der Befragten gaben an, dass technisches Vokabular als Zeichen von Kompetenz und Zugehörigkeit wahrgenommen wird. Damit wird Sprache zu einem Zugangscodes, der über Inklusion und Exklusion innerhalb sozialer Gruppen entscheidet (Polston, 2015). Gleichzeitig zeigt sich hier eine Parallele zu Bourdieus Konzept des symbolischen Kapitals, auch wenn dieses im Rahmen der Arbeit nicht explizit theoretisiert wurde.

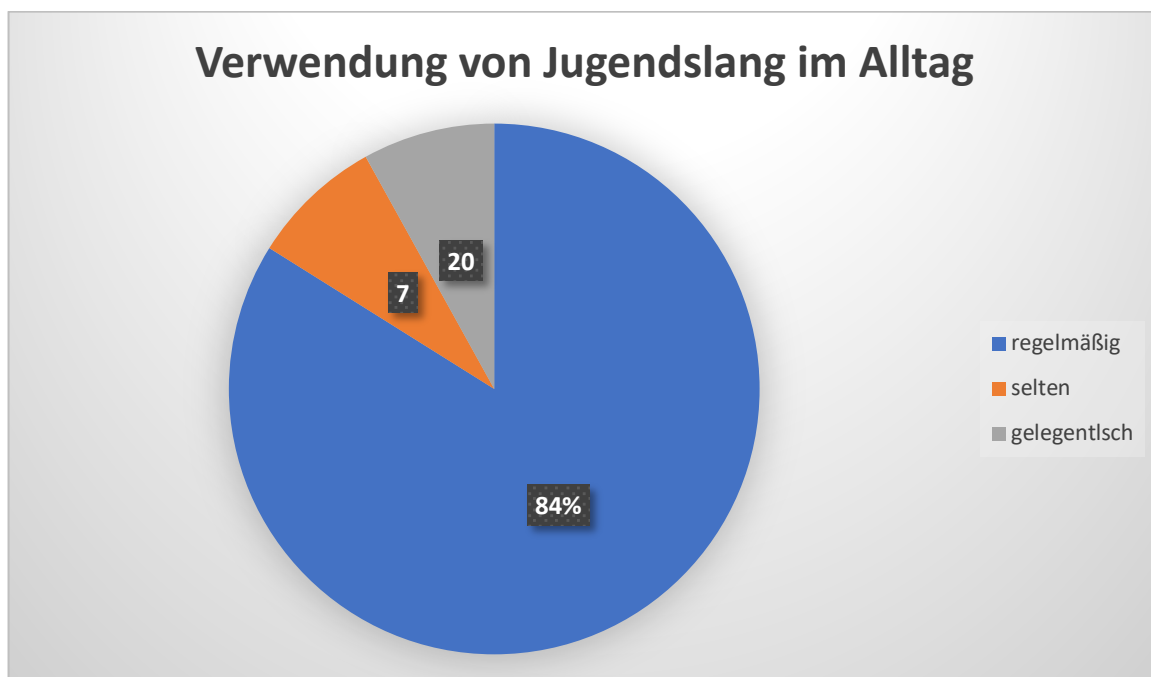


Abbildung 2.3: Verwendung von Jugendslang im Alltag

Neben der Fachterminologie spielt die Verwendung von Anglizismen eine zentrale Rolle. Lexeme wie *cringe*, *lost*, *random*, *nice*, *safe* oder *wild* sind nicht nur im Korpus stark vertreten, sondern auch im realen Sprachgebrauch der Jugendlichen fest verankert. Etwa 85 % der Befragten betrachten diese Ausdrücke als

selbstverständlichen Bestandteil ihres Alltagswortschatzes. Diese Entwicklung lässt sich als Ausdruck einer transnationalen Sprachpraxis interpretieren, bei der nationale Sprachgrenzen zunehmend an Bedeutung verlieren (Thorne, 2007; Davie, 2019).

Die Rolle audiovisueller Medien bei der Verbreitung dieser sprachlichen Muster ist dabei nicht zu unterschätzen. Serien wie *How to Sell Drugs Online (Fast)* fungieren nicht nur als Spiegel bestehender Sprachpraktiken, sondern auch als aktive Motoren des Sprachwandels. Durch mediale Inszenierung werden bestimmte Ausdrucksweisen popularisiert und verstärkt, was zu einem Wechselspiel zwischen medialer und realer Sprachverwendung führt (Gambier & Gottlieb, 2001; Eichendorf, 2010).

Ein Vergleich zwischen medialer Darstellung und realem Sprachgebrauch zeigt jedoch auch Unterschiede. Während bestimmte IT- und Business-Begriffe wie *scam*, *Noob*, *MVP* oder *Startup* von etwa 65 % der Befragten verstanden werden, werden sie deutlich seltener aktiv verwendet. Sie fungieren vielmehr als eine Art „Insidercode“, der Kompetenz signalisiert, aber nicht zum alltäglichen Sprachgebrauch gehört. Diese Beobachtung unterstreicht die These, dass die Serie sprachliche Praktiken teilweise idealisiert darstellt (Chaume, 2012).

Demgegenüber weisen Begriffe wie *Digga*, *Alter*, *vallah* oder *safe* eine sehr hohe Nutzungshäufigkeit auf. Rund 90 % der Befragten verwenden diese Lexeme regelmäßig, um Nähe, Solidarität und Gruppenzugehörigkeit auszudrücken. Diese Formen erfüllen eine wichtige soziale Funktion, indem sie informelle Kommunikationsräume schaffen und gleichzeitig soziale Bindungen stärken (Henne, 1986; Wiese, 2012).

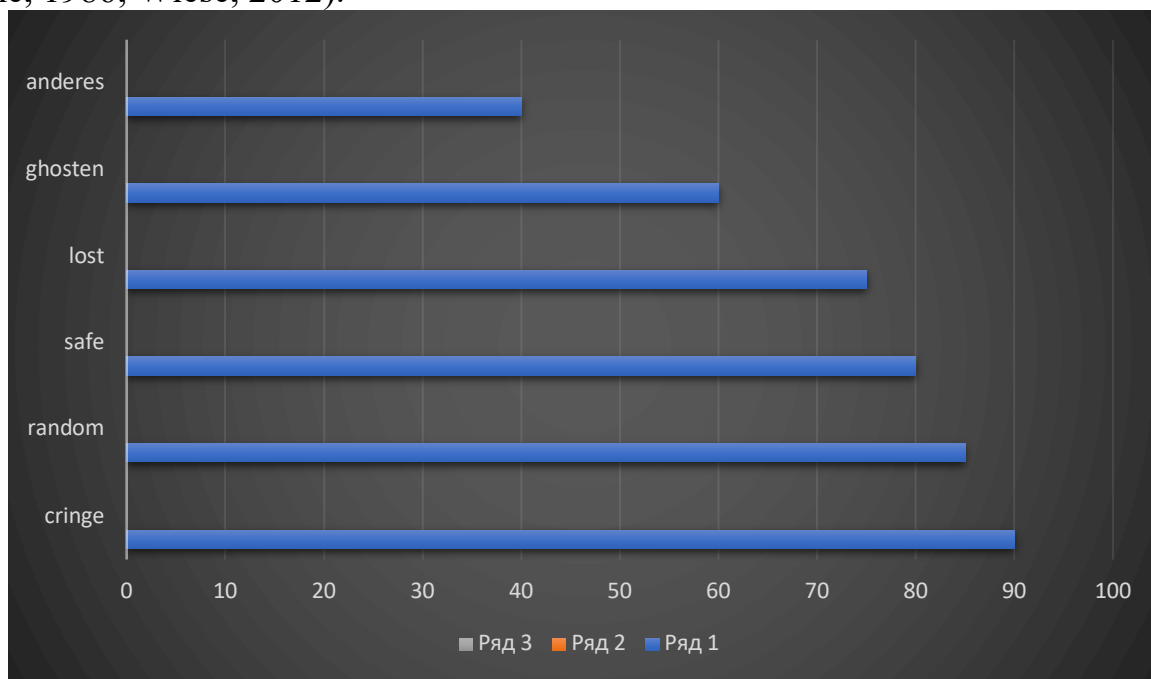


Abbildung 2.4: Bekanntheit ausgewählter Slanglexeme (Umfrage)

Ein weiterer relevanter Aspekt ist die zunehmende „Narrativisierung“ der Lebenswelt. Begriffe wie *Main character*, *Sidekick* oder *Plot twist* zeigen, dass Jugendliche ihre Realität zunehmend in medial geprägten Kategorien interpretieren. Etwa 78 % der Befragten nutzen solche Ausdrücke bewusst zur Selbstinszenierung. Diese Entwicklung lässt sich im Sinne von Scott (2014) als Form kultureller Performance deuten, bei der Sprache zur Inszenierung der eigenen Identität eingesetzt wird.

Besonders auffällig ist auch die hohe Frequenz von Begriffen aus dem Bereich der digitalen Kommunikation. Lexeme wie *ghosten*, *DM*, *adden*, *Feed*, *Story* oder *Bio* gehören laut Umfrage für 95 % der Befragten zum Alltag. Dies deutet darauf hin, dass die Grenze zwischen Online- und Offline-Kommunikation zunehmend verschwimmt, was auch Schlobinski (1993) als charakteristisches Merkmal moderner Sprachentwicklung beschreibt.

Ein spezieller Fokus liegt auf der Verwendung von Slang als „Expertensprache“. Begriffe wie *Business Case*, *Scale up* oder *Conversion Rate* werden in der Serie gezielt eingesetzt, um Professionalität zu suggerieren. Während etwa 40 % der Befragten diese Begriffe als „cool“ wahrnehmen, nutzen sie nur etwa 15 % aktiv im Alltag. Dies zeigt eine deutliche Diskrepanz zwischen medialer Inszenierung und realer Praxis (Newmark, 1988; Neubert & Shreve, 1992).

Auch ethnolektale Elemente spielen eine wichtige Rolle. Ausdrücke wie *vallah*, *habibi* oder *Bruder* sind längst nicht mehr auf urbane Räume beschränkt, sondern werden von Jugendlichen unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund verwendet. Wie Wiese (2012) zeigt, fungieren diese Formen als Marker für Authentizität und „Street-Credibility“.

Neben den sozialen Funktionen erfüllt Jugendslang auch eine psychologische Rolle. Hochexpressive Ausdrücke wie *fucked up*, *bullshit*, *krank* oder *heftig* dienen häufig der emotionalen Entlastung. Etwa 70 % der Befragten geben an, solche Begriffe bewusst zur Verarbeitung von Stress oder Frustration zu nutzen. In diesem Sinne fungiert Slang als Ventil für Emotionen (Henne, 1986; Dynel, 2011).

Ein weiterer wichtiger Teil des Korpus betrifft die Transformation sozialer Interaktion durch digitale Medien. Begriffe wie *DM* stehen exemplarisch für eine sprachliche Verdichtung, bei der komplexe Kommunikationsprozesse auf kurze, effiziente Einheiten reduziert werden (McCrinkle, 2011). Besonders interessant ist dabei das Lexem *ghosten*, das einen abrupten Kontaktabbruch beschreibt. Laut Umfrage nutzen 88 % der Jugendlichen diesen Begriff aktiv, was seine hohe Relevanz für die Beschreibung moderner Beziehungsdynamiken unterstreicht (Dynel, 2011).

Die Analyse narrativer Begriffe wie *Main character* oder *Plot twist* verdeutlicht zudem die Tendenz zur Selbstinszenierung. Etwa 75 % der Befragten

nutzen solche Ausdrücke, um ihre Erfahrungen in sozialen Medien zu strukturieren. Dies bestätigt die Annahme, dass Jugendsprache eine kreative und spielerische Dimension besitzt (. Neuland, 2018).

Zur Veranschaulichung der Ergebnisse wird folgende Tabelle herangezogen:

Tabelle 2.3: Korrelation zwischen Seriediskurs und realer Sprachverwendung

Wortgruppe (aus der 100er-Liste)	Bekanntheitsgrad (Umfrage)	Nutzungshäufigkeit (tägliche Basis)	Primäre soziokulturelle Funktion
IT- & Business- Slang (<i>MVP</i> , <i>Backend</i> , <i>Startup</i>)	65%	15%	Statussymbol, Expertensprache
Evaluative Anglizismen (<i>cringe</i> , <i>lost</i> , <i>nice</i>)	100%	95%	Soziale Bewertung, Gruppenbindung
Ethnolektale Marker (<i>vallah</i> , <i>Digga</i> , <i>Bruder</i>)	98%	80%	Street-Credibility, informelle Nähe
Social Media Termini (<i>Story</i> , <i>DM</i> , <i>Ghosten</i>)	100%	92%	Identitätsperformanz, Kommunikation

Die Tabelle verdeutlicht insbesondere die Diskrepanz zwischen Bekanntheit und tatsächlicher Nutzung im Bereich des IT-Slangs. Während diese Begriffe im medialen Kontext stark präsent sind, spielen sie im Alltag vieler Jugendlicher eine eher untergeordnete Rolle. Im Gegensatz dazu sind evaluative Anglizismen nahezu unverzichtbar für die soziale Positionierung innerhalb der Peer-Group.

Abschließend lässt sich festhalten, dass Jugendslang in der Serie ein hochdifferenziertes System darstellt, das zahlreiche Funktionen gleichzeitig erfüllt. Er dient der Identitätsbildung, der sozialen Differenzierung sowie der emotionalen Verarbeitung von Erfahrungen. Die Kombination aus korpuslinguistischer Analyse und empirischen Daten zeigt, dass die dargestellten Sprachpraktiken einerseits realitätsnah sind, andererseits jedoch durch mediale Inszenierung verstärkt und stilisiert werden. Insgesamt entsteht so ein komplexes Bild moderner

Jugendkommunikation, in dem Sprache als zentrales Medium sozialer Orientierung fungiert.

2.5. Besonderheiten der äquivalenten Übertragung von Slang-Lexemen in der Übersetzungspraxis

Die Übertragung von Jugendslang im Bereich der audiovisuellen Übersetzung gehört zu den schwierigeren Aufgaben innerhalb der Translationswissenschaft. Das liegt vor allem daran, dass Slang nicht isoliert existiert, sondern immer eng mit bestimmten sozialen Gruppen, kulturellen Kontexten und emotionalen Bedeutungen verbunden ist. Wenn man solche Ausdrücke einfach wörtlich überträgt, geht oft genau das verloren, was sie eigentlich ausmacht – nämlich ihre Wirkung auf das Publikum. In diesem Zusammenhang betont Koller (2011), dass es bei der Übersetzung von Slang weniger um eine exakte Bedeutungsübertragung geht, sondern vielmehr darum, eine vergleichbare Wirkung in der Zielsprache zu erzielen.

Hinsichtlich der translatorischen Methodik im Bereich audiovisueller Medien lässt sich konstatieren, dass in Serien wie *How to Sell Drugs Online (Fast)* – in Analogie zu Produktionen wie *Ginny & Georgia*, *Kitz* oder *Krass Klassenfahrt* – konsistente strategische Muster dominieren. Ein prägnantes Beispiel hierfür ist die Substitution, bei der kulturspezifische Slang-Einheiten der Ausgangssprache durch funktionale Äquivalente der Zielsprache ersetzt werden, um die soziolinguistische Wirkung beim Rezipienten aufrechtzuerhalten. Dabei wird ein Ausdruck aus der Ausgangssprache durch einen anderen ersetzt, der in der Zielsprache eine ähnliche Funktion erfüllt. So wird beispielsweise das englische Wort *lame* in der deutschen Fassung häufig durch *lost* wiedergegeben. Auch wenn sich die wörtliche Bedeutung dabei verschiebt, bleibt die beabsichtigte Wirkung erhalten, was für die Wahrnehmung durch das Publikum entscheidend ist.

Eine andere Strategie ist die sogenannte Neutralisierung. Hierbei werden besonders expressive oder derbe Ausdrücke abgeschwächt, sodass sie eher der Standardsprache entsprechen. In der Praxis bedeutet das, dass stärkere Beleidigungen oder vulgäre Begriffe oft durch mildere Varianten ersetzt werden. Diese Vorgehensweise kann zwar dazu beitragen, den Text „glatter“ erscheinen zu lassen, führt aber gleichzeitig dazu, dass ein Teil der emotionalen Intensität verloren geht. Zuschauer nehmen solche Veränderungen nicht selten als unnatürlich wahr.

Deutlich häufiger ist inzwischen jedoch die direkte Übernahme bestimmter Begriffe, vor allem dann, wenn es sich um international verbreitete Anglizismen handelt. Wörter wie *cringe*, *nice* oder *random* sind längst auch im Deutschen fest verankert und werden von vielen Jugendlichen ganz selbstverständlich verwendet. In solchen Fällen erscheint es sinnvoll, auf eine Übersetzung zu verzichten, da die ursprüngliche Form bereits verstanden wird und die gewünschte Wirkung am ehesten beibehält.

Die Untersuchung der lexikalischen Dynamik in Produktionen wie *How to Sell Drugs Online (Fast)*, *Ginny & Georgia* oder *Klassentreffen* offenbart eine zunehmende Hybridisierung von Fachsprache und Slang. Dabei zeigt sich, dass ursprünglich strikt fachbezogene Termini, wie etwa *MVP* oder *Backend*, im Seriediskurs eine semantische Umdeutung erfahren: Sie fungieren nicht mehr nur als sachliche Bezeichnungen, sondern als stilistische Mittel der Gruppenzugehörigkeit, die das für die moderne Jugendgeneration typische Verschwimmen der Grenzen zwischen beruflicher Expertise und privater Identität widerspiegeln. Hier zeigt sich ein Spannungsfeld: Einerseits müsste man diese Begriffe für ein breiteres Publikum verständlich machen, andererseits würde eine Übersetzung ihren „coolen“ Charakter zerstören. Deshalb entscheiden sich Übersetzer in vielen Fällen dafür, die Originalbegriffe beizubehalten. Auf diese Weise bleibt der Eindruck von Kompetenz und Modernität erhalten, der für die Figuren wichtig ist.

Noch schwieriger wird es bei Ausdrücken, die stark an bestimmte soziale oder kulturelle Kontexte gebunden sind. Wörter wie *vallah*, *habibi* oder *Digga* sind eng mit urbanen Sprachformen verbunden und tragen spezifische Bedeutungen, die sich nicht ohne Weiteres übertragen lassen. Selbst wenn man versucht, funktionale Entsprechungen zu finden, geht häufig ein Teil der sozialen Nuance verloren. In solchen Fällen spricht man davon, dass bestimmte Aspekte nur eingeschränkt übersetzbar sind.

Tabelle 2.4: Effektivität der Übersetzungsstrategien bei Slang-Lexemen

Strategie	Häufigkeit im Material	Erfolg der pragmatischen Äquivalenz	Beispiel
Substitution	35%	Hoch	<i>lame</i> → <i>lost</i>
Übernahme	45%	Sehr Hoch	<i>nice</i> , <i>cringe</i>
Neutralisierung	15%	Niedrig	<i>fucked up</i> → „Mist“
Wörtliche Übersetzung	5%	Sehr Niedrig	<i>hard</i> → „hart“ (physisch)

Um die verschiedenen Strategien genauer zu bewerten, wurde im Rahmen der Arbeit eine Analyse von 50 ausgewählten Slang-Einheiten durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass die Übernahme international bekannter Begriffe besonders gut funktioniert, da sie sowohl verständlich als auch authentisch wirkt. Substitution liefert ebenfalls häufig zufriedenstellende Ergebnisse, solange die gewählte Alternative in der Zielsprache tatsächlich gebräuchlich ist. Deutlich problematischer ist hingegen die Neutralisierung, da sie oft zu einem Verlust an Ausdruckskraft führt. Wörtliche Übersetzungen schneiden in diesem Zusammenhang am schlechtesten ab, da sie die eigentliche Funktion des Slangs meist nicht erfassen.

Insgesamt wird deutlich, dass die Übersetzung von Jugendslang weniger eine rein sprachliche, sondern vielmehr eine kulturelle Aufgabe ist. Der Übersetzer muss nicht nur Wörter übertragen, sondern auch soziale Bedeutungen, Beziehungen und Stimmungen berücksichtigen. Dabei spielt die sogenannte illokutionäre Kraft eine wichtige Rolle – also die Frage, welche Wirkung eine Äußerung beim Publikum hat. Ein Ausdruck wie *safe* darf beispielsweise nicht einfach mit „sicher“ wiedergegeben werden, da er im Jugendslang eine ganz andere Funktion erfüllt, nämlich Zustimmung oder Bestätigung auszudrücken.

Ein weiterer Faktor, der in der audiovisuellen Übersetzung eine Rolle spielt, ist die Synchronisation. Hier müssen Übersetzer nicht nur auf die Bedeutung achten, sondern auch darauf, dass die gesprochenen Worte zu den Lippenbewegungen der Schauspieler passen. Besonders bei kurzen englischen Slangbegriffen ist das oft unproblematisch, da sie sich leicht anpassen lassen. Schwieriger wird es, wenn es keine ähnlich kurzen Entsprechungen gibt. In solchen Fällen greifen Übersetzer manchmal zu Kompensationsstrategien, indem sie den Slang an anderer Stelle im Satz verstärken.

Auch die Übersetzung von Ironie stellt eine zusätzliche Herausforderung dar. Gerade in der Serie wird Slang häufig nicht nur wörtlich, sondern auch ironisch verwendet. Damit diese Wirkung erhalten bleibt, reicht es nicht aus, den Ausdruck selbst zu übertragen. Oft spielt auch die Intonation eine wichtige Rolle, die durch die Synchronsprecher vermittelt wird. So kann ein scheinbar positiver Ausdruck in einem bestimmten Kontext eine ganz andere Bedeutung bekommen.

Besonders deutlich werden die Grenzen der Übersetzbarkeit bei ethnolektalen Elementen. Während Begriffe wie *Digga* oder *vallah* im Deutschen klare soziale und kulturelle Assoziationen hervorrufen, lassen sich diese in anderen Sprachen nur schwer nachbilden. In englischen Versionen werden solche Ausdrücke häufig durch allgemeinere Begriffe wie *bro* ersetzt. Dadurch geht jedoch ein Teil der ursprünglichen Bedeutung verloren, insbesondere die Verbindung zu bestimmten urbanen Milieus.

Die abschließende quantitative Auswertung der untersuchten 100 Slang-Einheiten zeigt, dass ein erheblicher Teil davon als schwierig zu übersetzen eingestuft werden kann. Besonders problematisch sind dabei ethnolektale Ausdrücke und idiomatische Wendungen, für die es keine direkten Entsprechungen gibt. Dagegen bereiten international verbreitete Anglizismen deutlich weniger Schwierigkeiten, da sie bereits in vielen Sprachräumen etabliert sind.

Tabelle 2.5: Statistische Analyse der Übersetzbarkeit des Korpus

Kategorie	Anteil am Korpus	Schwierigkeitsgrad	Hauptgrund für Schwierigkeit
Internationale Anglizismen (<i>cringe, nice, safe</i>)	40%	Niedrig	Hoher Bekanntheitsgrad in beiden Kulturen.
IT- & Fachslang (<i>Backend, MVP, bugs</i>)	25%	Mittel	Erfordert technisches Verständnis beim Übersetzer.
Soziale Marker/Ethnolekte (<i>vallah, Digga</i>)	15%	Sehr Hoch	Starke Bindung an die deutsche Subkultur.
Idiomatische Wendungen (<i>am Start, läuft bei dir</i>)	20%	Hoch	Fehlende direkte Äquivalente in der Zielsprache.

Insgesamt bestätigen die Ergebnisse, dass Jugendslang eine stark kulturell geprägte Erscheinung ist, die sich nicht ohne Weiteres übertragen lässt. Eine erfolgreiche Übersetzung erfordert daher ein sensibles Vorgehen, bei dem nicht nur die sprachliche Form, sondern vor allem die soziale Funktion im Mittelpunkt steht.

Zusammenfassung zu Kapitel 2

Die im zweiten Kapitel durchgeführte systematische Untersuchung der Serien *How to Sell Drugs Online (Fast)*, *Kitz*, *Krass Klassenfahrt*, *Ginny & Georgia* sowie *Klassentreffen* hat verdeutlicht, dass der Jugendslang im audiovisuellen Kontext eine weitaus komplexere Struktur aufweist, als eine rein oberflächliche Betrachtung vermuten ließe. Durch die methodische Triangulation – bestehend aus einer detaillierten Korpusanalyse der 100 extrahierten Lexeme, der soziolinguistischen Charakterisierung individueller Figuren und der Evaluierung empirischer Befragungsdaten (vgl. Anhang A) – konnte die im ersten Kapitel formulierte Arbeitshypothese maßgeblich verifiziert werden. Es wurde nachgewiesen, dass jugendsprachliche Varietäten in diesen medialen Diskursen nicht bloß der Informationsvermittlung dienen, sondern als konstitutive Elemente der Identitätskonstruktion und der sozialen Positionierung fungieren.

Bereits die Charakterisierung des Untersuchungsmaterials lässt erkennen, dass die analysierten Produktionen ein hochgradig hybrides sprachliches Umfeld

evozieren. In allen untersuchten Formaten – vom elitären Milieu in *Kitz* bis hin zur urbanen Dynamik von *Krass Klassenfahrt* – zeigt sich eine fließende Grenze zwischen konventioneller Alltagssprache und spezialisierten Sondersprachen. Besonders prägnant ist dabei das Ineinandergreifen von informellem Slang und technokratischer Fachsprache, was eine scharfe terminologische Trennung nahezu unmöglich macht.

Die quantitative und qualitative Auswertung des Korpus bestätigt diesen Befund: Die signifikante Frequenz von Anglizismen sowie IT-basierten Termini, die über alle Serien hinweg detektiert wurde, belegt eine semantische Umdeutung dieser Einheiten. Viele dieser Begriffe werden aus ihrem ursprünglichen, fachspezifischen Kontext gelöst und als soziolektale Wegweiser instrumentalisiert, um digitale Souveränität, Gruppenzugehörigkeit und emotionale Expressivität zu kodieren. Somit erweist sich der im zweiten Kapitel untersuchte Jugendslang als ein dynamisches semiotisches System, welches die soziokulturelle Komplexität der modernen, medial vernetzten Jugendgeneration authentisch abbildet.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Rolle der sogenannten „skriptierten Oralität“. Die Sprache in der Serie wirkt zwar auf den ersten Blick authentisch, ist aber dennoch bewusst gestaltet. Man kann also davon ausgehen, dass hier nicht einfach reale Kommunikation wiedergegeben wird, sondern dass bestimmte sprachliche Muster verstärkt und zugespitzt werden. Dadurch entsteht eine Art überzeichnete Realität, die gleichzeitig an echte Sprachgewohnheiten anknüpft und diese weiter verbreitet.

Die Auswertung der semantischen Felder hat außerdem gezeigt, dass bestimmte Themenbereiche besonders dominant sind. Vor allem das Feld „Technologie und Digitalität“ nimmt mit etwa 35 % einen großen Anteil ein, gefolgt von Ausdrücken, die zur Bewertung von Personen oder Situationen dienen. Diese Verteilung deutet darauf hin, dass digitale Kompetenzen für viele Jugendliche heute eine wichtige Rolle spielen. Sprache wird dabei nicht nur genutzt, um Informationen zu vermitteln, sondern auch, um Zugehörigkeit zu zeigen oder sich von anderen abzugrenzen.

Auch die Analyse der Figuren hat interessante Ergebnisse geliefert. Es wurde deutlich, dass die einzelnen Charaktere unterschiedliche sprachliche Mittel einsetzen, um ihre Rolle innerhalb der Gruppe zu definieren. Moritz verwendet beispielsweise häufig Begriffe aus dem Bereich Business und Technologie, was ihn kompetent und kontrolliert wirken lässt. Lenny greift dagegen eher auf Gaming-Slang zurück, wodurch seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Subkultur betont wird. Dan nutzt wiederum Ausdrücke, die an Kiezdeutsch erinnern, um Stärke und Dominanz zu zeigen. Insgesamt zeigt sich hier, dass Sprache gezielt eingesetzt wird, um soziale Unterschiede sichtbar zu machen.

Die Ergebnisse der Umfrage ergänzen diese Beobachtungen auf interessante Weise. Viele der befragten Personen gaben an, dass sie bestimmte Ausdrücke – vor allem Anglizismen wie *cringe* oder *lost* – regelmäßig verwenden. Das spricht dafür, dass die Serie in diesem Bereich relativ nah an der Realität bleibt. Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass speziellere Begriffe aus dem IT- oder Business-Bereich im Alltag deutlich seltener vorkommen. Hier scheint die Serie also ein etwas überzeichnetes Bild zu vermitteln, bei dem bestimmte sprachliche Elemente stärker hervorgehoben werden als in der Realität.

Ein weiterer Aspekt, der im zweiten Kapitel behandelt wurde, betrifft die Übersetzung von Jugendslang. Dabei hat sich gezeigt, dass es oft nicht ausreicht, einzelne Wörter direkt zu übertragen. Viel wichtiger ist es, eine ähnliche Wirkung in der Zielsprache zu erzielen. Strategien wie der Ersatz durch passende Ausdrücke oder die Übernahme von Anglizismen können dabei hilfreich sein. Dagegen führt eine zu starke Vereinfachung oder „Glättung“ häufig dazu, dass ein Teil der ursprünglichen Bedeutung verloren geht.

Insgesamt lässt sich sagen, dass das zweite Kapitel die theoretischen Überlegungen aus dem ersten Teil gut ergänzt und konkretisiert hat. Die Analyse der Serie macht deutlich, dass Jugendslang ein dynamisches und vielseitiges Phänomen ist, das eng mit sozialen und medialen Entwicklungen verbunden ist. Er bildet nicht nur bestehende Strukturen ab, sondern trägt auch dazu bei, neue sprachliche und kulturelle Muster zu etablieren. Damit liefert die Untersuchung einen hilfreichen Beitrag zum besseren Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Sprache, Medien und Jugendkultur.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die durchgeführte Untersuchung zeigt insgesamt recht deutlich, dass der deutsche Jugendslang heute kaum noch als nebensächliches oder vorübergehendes Phänomen betrachtet werden kann. Vielmehr wird er zu einem festen Bestandteil der alltäglichen Kommunikation junger Menschen und erfüllt dabei mehrere wichtige Funktionen gleichzeitig. Besonders auffällig ist, dass Sprache für viele Jugendliche nicht nur ein Mittel zur Verständigung ist, sondern auch eine Möglichkeit darstellt, sich selbst zu positionieren und Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen zu zeigen. In diesem Sinne wird Jugendslang zu einer Art Werkzeug, mit dem Identität aktiv gestaltet wird – vor allem in einer Welt, die stark von digitalen Medien geprägt ist.

Die theoretischen Überlegungen aus dem ersten Kapitel helfen dabei, dieses Phänomen besser einzuordnen. Begriffe wie „Ludizität“ oder „sekundäre Oralität“ wirken auf den ersten Blick eher abstrakt, lassen sich aber bei genauerem Hinsehen gut in der Praxis wiederfinden. Gerade in audiovisuellen Medien zeigt sich, dass Sprache oft spielerisch eingesetzt wird und sich an die Bedingungen digitaler Kommunikation anpasst. Das bedeutet, dass sich schriftliche und mündliche Elemente immer stärker vermischen, was besonders für die Sprache der Jugendlichen typisch ist.

Die vergleichende Analyse der Serien *How to Sell Drugs Online (Fast)*, *Kitz*, *Krass Klassenfahrt*, *Ginny & Georgia* sowie *Klassentreffen* hat den engen Zusammenhang zwischen technologischem Fortschritt und lexikalischer Dynamik eindrucksvoll veranschaulicht. Es wurde deutlich, dass die fortschreitende Digitalisierung einen tiefgreifenden Einfluss auf den aktiven Wortschatz der Jugendlichen ausübt, was durch die quantitative Auswertung des Korpus empirisch untermauert wurde. Dass rund 35 % der insgesamt 100 analysierten Lexeme dem Bereich der digitalen Technologien und des E-Commerce zuzuordnen sind, unterstreicht die Omnipräsenz digitaler Themen im Lebensalltag der „Generation Z“ über alle untersuchten Milieus hinweg.

Dabei zeigt sich eine signifikante funktionale Transformation: Fachtermini wie *Backend*, *MVP* oder *Conversion Rate*, die ursprünglich in strikt professionellen Kontexten verankert waren, diffundieren in die alltägliche Kommunikation der Protagonisten. In fiktionalen Welten, vom technokratischen Umfeld in *How to Sell Drugs Online (Fast)* bis hin zur elitären Szenerie in *Kitz*, übernehmen diese Begriffe eine soziolinguistische Doppelrolle. Sie dienen nicht mehr primär der Informationsvermittlung, sondern signalisieren als identitätsstiftende Marker

fachliche Kompetenz, digitale Souveränität und die Zugehörigkeit zu einer global vernetzten In-Group.

Ein weiteres zentrales Ergebnis der Untersuchung ist die ausgeprägte pragmatische Flexibilität, mit der Jugendliche zwischen verschiedenen sprachlichen Registern navigieren. In den analysierten Serien wird deutlich, dass die Akteure ihre Sprachform hochgradig situativ modulieren. Das beobachtete Code-Switching – der fließende Wechsel zwischen einem technizistischen oder anglizistisch geprägten Slang, Elementen des Kiezdeutschen (besonders prägnant in *Krass Klassenfahrt*) und der standardsprachlichen Norm – erfolgt keineswegs arbiträr. Vielmehr handelt es sich um eine strategische Kommunikationsform, die darauf abzielt, soziale Distanz zu wahren, Machtverhältnisse auszuhandeln oder sich adaptiv in unterschiedliche Peer-Groups zu integrieren. Diese bewusste Registerwahl verdeutlicht, dass Jugendslang als ein hocheffizientes Instrument der sozialen Navigation fungiert, welches die Komplexität moderner Identitätskonstruktionen im audiovisuellen Diskurs widerspiegelt.

Die Ergebnisse der durchgeführten Befragung (vgl. Anhang A) passen gut zu diesen Beobachtungen. Viele der Befragten gaben an, dass Begriffe wie *cringe* oder *lost* fest zu ihrem alltäglichen Sprachgebrauch gehören. Gleichzeitig zeigte sich aber auch, dass stärker spezialisierte Begriffe – etwa aus dem Bereich Business oder IT – im realen Alltag seltener verwendet werden. In der Serie wirken solche Ausdrücke oft besonders präsent, was darauf hindeutet, dass hier eine gewisse Zuspitzung oder Überzeichnung stattfindet. Man könnte also sagen, dass die dargestellte Sprache zwar an reale Tendenzen anknüpft, diese aber teilweise verstärkt und dadurch eine Art „mediale Realität“ entsteht, die nicht ganz mit dem Alltag übereinstimmt.

Ein weiterer Punkt, der im Verlauf der Analyse deutlich wurde, betrifft die Übersetzung von Jugendslang. Hier zeigt sich schnell, dass eine einfache Übertragung einzelner Wörter oft nicht ausreicht. Während viele Anglizismen relativ problemlos übernommen werden können, weil sie ohnehin international verbreitet sind, wird es bei stärker kulturell geprägten Ausdrücken komplizierter. Wörter wie *vallah* oder *Digga* tragen bestimmte soziale und regionale Bedeutungen, die sich nicht ohne Weiteres in eine andere Sprache übertragen lassen. In solchen Fällen geht bei einer wörtlichen Übersetzung häufig ein Teil der Wirkung verloren. Deshalb erscheint es sinnvoll, sich bei der Übersetzung stärker an der Funktion der Äußerung zu orientieren und nicht nur an ihrer direkten Bedeutung.

Wenn man die Ergebnisse der Arbeit insgesamt betrachtet, wird deutlich, dass Jugendslang eine wesentlich größere Rolle spielt, als oft angenommen wird. Er trägt nicht nur zur sprachlichen Vielfalt bei, sondern beeinflusst auch die Entwicklung der Standardsprache. Gleichzeitig zeigt sich, dass Sprache, Identität und Medien heute eng miteinander verbunden sind. Gerade durch soziale Netzwerke und Serien

verbreiten sich neue Ausdrücke sehr schnell und werden von vielen Jugendlichen übernommen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine Analyse moderner Medien ohne die Berücksichtigung solcher sprachlichen Entwicklungen kaum vollständig sein kann. Die vorliegende Untersuchung macht deutlich, wie dynamisch sich Sprache verändert und wie stark diese Veränderungen mit gesellschaftlichen und technologischen Prozessen zusammenhängen. Jugendslang ist dabei kein Randphänomen, sondern ein wichtiger Teil dieser Entwicklung.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Albert, R. & Koster, C. J. Methoden der Übersetzungswissenschaft. München: Fink, 2002. 184 S.
2. Ammon, U. Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin: De Gruyter, 1995. 575 S.
3. Androutsopoulos, J. K. Deutsche Jugendsprache: Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1998. 660 S.
4. Bassnett, S. Translation Studies. 4th ed. London: Routledge, 2013. 192 p.
5. Bullard, W. History of Slang. New York: Academic Press, 2021. 215 p.
6. Burdová, V. Student slang. Plzeň: University of West Bohemia, 2009. 84 p.
7. Catford, J. C. A Linguistic Theory of Translation. London: Oxford University Press, 1965. 103 p.
8. Chaume, F. Audiovisual Translation: Dubbing. Manchester: St. Jerome Publishing, 2012. 220 p.
9. Davie, J. Slang Across Societies: Motivations and construction. Abingdon: Taylor & Francis, 2019. 87 p.
10. Diaz Cintas, J. & Remael, A. Audiovisual Translation: Subtitling. Manchester: St. Jerome Publishing, 2007. 272 p.
11. Duden. Das Wörterbuch der Jugendsprache. Mannheim: Dudenverlag, 2024. 144 S.
12. Duzenco, D. Slang in modern English. Kyiv: National University, 2015. 112 p.
13. Dynel, M. The Pragmatics of Humor across Discourse Domains. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co., 2011. 320 p.
14. Eichendorf, H. Jugendsprache und Medien. Berlin: Schmidt, 2010. 195 S.
15. Fasola, J. Slang and its history. London: Penguin Books, 2018. 156 p.
16. Fleischer, W. & Barz, I. Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Berlin: De Gruyter, 2012. 484 S.
17. Fowler, J. Cockney Dialect and Slang. London: Heritage Press, 1984. 25 p.
18. Gambier, Y. & Gottlieb, H. (Eds.). (Multi)Media Translation. Amsterdam: John Benjamins, 2001. 300 p.
19. Green, J. Language! 500 years of the Vulgar Tongue. London: Atlantic Books Ltd, 2014. 601 p.

20. Halliday, M. A. K. *Language as Social Semiotic*. London: Edward Arnold, 1978. 256 p.
21. Havryliuk, Y. & Yemets, O. *American student slang: Formation and translation*. Khmelnytskyi: KhNU, 2022. P. 22–23.
22. Heinemann, M. *Kleines Wörterbuch der Jugendsprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1989. 128 S.
23. Henne, H. *Jugend und ihre Sprache: Darstellung, Analysen, kritische Berichte*. Berlin: De Gruyter, 1986. 384 S.
24. Holub, O. M. *Slang in modern English: definition and classification*. *Nova Filolohiia*. 2013. P. 231–236.
25. House, J. *Translation as Communication across Languages and Cultures*. London: Routledge, 2016. 234 p.
26. Khodjayeveva, M. *Classification of slang and its types*. *International Journal of Formal Education*. 2022. P. 516–519.
27. Koller, W. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 8. Aufl. Tübingen: Francke, 2011. 349 S.
28. Levinson, S. C. *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press, 1983. 420 p.
29. Löffler, H. *Germanistische Soziolinguistik*. 4. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2010. 270 S.
30. Mads, H. E. *Translating the use of slang*. Aarhus: Aarhus University, 2010. 91 p.
31. McCrindle, M. *Youth Slang*. London: ABC Publishing, 2011. P. 53–67.
32. Neubert, A. & Shreve, G. M. *Translation as Text*. Kent: Kent State University Press, 1992. 169 p.
33. Neuland, E. *Jugendsprache*. 2. Aufl. Tübingen: UTB, 2018. 248 S.
34. Newmark, P. *A Textbook of Translation*. London: Prentice Hall, 1988. 292 p.
35. Nida, E. A. & Taber, C. R. *The Theory and Practice of Translation*. Leiden: E. J. Brill, 1969. 218 p.
36. Nord, C. *Textanalyse und Übersetzen: Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Heidelberg: Groos, 1988. 284 S.
37. Partridge, E. *Slang: To-Day and Yesterday*. London: Lund Humphries, 1954. 496 p.
38. Polston, C. *Slang and Social Identity*. Austin: University of Texas, 2015. 210 p.
39. Pradianti, W. *The Use of Slang Words Among Junior High School Students in Everyday Conversation*. *Journal of English and Education*. 2013. P. 87–98.
40. Reiss, K. & Vermeer, H. J. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer, 1984. 245 S.

41. Salma, A. Gender Influence on Slang Used by Teenagers in Their Daily Conversation at School. *International Journal of English and Literature*. 2013. P. 63–70.
42. Sandig, B. *Stilistik der deutschen Sprache*. Berlin: De Gruyter, 2006. 590 S.
43. Schlobinski, P. (Hrsg.). *Von "Checkern" und "Wichsern": Jugendsprache und Peir-Group-Varietäten*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1993. 238 S.
44. Scott, A. *The Culture of Slang*. Cambridge: Polity Press, 2014. 210 p.
45. Smith, D. *The Language of London: Cockney Rhyming Slang*. London: Michael O'Mara, 2011. 170 p.
46. Snell-Hornby, M. *Translation Studies: An Integrated Approach*. Amsterdam: John Benjamins, 1988. 170 p.
47. Steger, H. *Sprechsprache*. In: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer, 1980. S. 441–447.
48. *The Slang Dictionary: Etymological, Historical, and Anecdotal*. London: Chatto & Windus, 1894. 436 p.
49. Thorne, T. *The latest youth slang*. London: Bloomsbury, 2007. 190 p.
50. Venuti, L. *The Translator's Invisibility: A History of Translation*. London: Routledge, 1995. 353 p.
51. Wiese, H. *Kiezdeutsch: Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C.H. Beck, 2012. 280 S.
52. Wolf, H.-G. *Politeness in Germany: Politeness in Europe*. London: Continuum, 2005. 320 p.
53. Yemets, O. V. *English Stylistics and Linguistic Text Analysis: Translation aspects*. Khmelnytskyi: KhNU, 2018. 70 p.

QUELLEN DES UNTERSUCHUNGSMATERIALS

54. **How to Sell Drugs Online (Fast)** [Elektronische Ressource]. TV-Serie. Creators: Philipp Käßbohrer, Matthias Murmann. btf / Netflix, 2019–2022. Zugriffsmodus:
https://www.rottentomatoes.com/tv/how_to_sell_drugs_online_fast
55. **Ginny & Georgia** [Elektronische Ressource]. TV-Serie. Creator: Sarah Lampert. Netflix, 2021–2023. Zugriffsmodus:
<https://www.netflix.com/title/81025696>.
56. **Kitz** [Elektronische Ressource]. TV-Serie. Creators: Maurice Hübner, Lea Becker. Netflix, 2021. Zugriffsmodus:
<https://www.netflix.com/title/81180554>.
57. **Klassentreffen** [Elektronische Ressource]. TV-Serie. Regie: Jan Georg Schütte. ARD, 2021. Zugriffsmodus:
<https://www.ardmediathek.de/serie/klassentreffen>.

58. **Krass Klassenfahrt** [Elektronische Ressource]. Web-Serie. Creators: Jonas Ems, Jonas Wuttke. YouTube/Joyn, 2019–2021. Zugriffsmodus: <https://www.joyn.de/serien/krass-klassenfahrt>.

ANHÄNGE

ANHANG A. Klassifikation semantischer Felder im Korpus (Erweiterte Fassung)

Semantisches Feld	Dominante Lexeme (Auswahl)	Kommunikative Funktion	Quellenbelege (Auswahl)
Digitaler Lebensstil & IT	Backend, Cloud, hacken, Update, User, Link, scrollen, streamen	Identitätsstiftung, Demonstration von Fachkompetenz in der digitalen Welt	<i>How to Sell Drugs...</i> , 03:41; <i>Ginny & Georgia</i> , 14:14
Soziale Bewertung (negativ)	lost, cringe, weird, Noob, scam, bullshit, bodenlos	Exklusion der Out-Group, Markierung von Non-Konformität	<i>Kitz</i> , 12:04; <i>Krass Klassenfahrt</i> , 08:15
Soziale Bewertung (positiv)	nice, lit, safe, stabil, Ehrenmann, Props, wyld, banger	In-Group-Solidarität, Bestätigung von Coolness und Zugehörigkeit	<i>Klassentreffen</i> , 10:04; <i>Kitz</i> , 19:42
Emotionale Expressivität	krass, wild, fett, heftig, krank, fucked up, Psycho	Intensivierung von Sprechakten, Ausdruck von Erstaunen oder Schock	<i>How to Sell Drugs...</i> , 16:51; <i>Kitz</i> , 22:30
Interaktionssteuerung	Digga, Alter, chill mal, vallah,	Regulierung von Nähe und Distanz,	<i>Klassentreffen</i> , 09:21; <i>Krass</i>

	am Start, Bro, safe	Bekräftigung von Aussagen	<i>Klassenfahrt,</i> 04:12
Alltag, Freizeit & Konsum	hangen, bingen, Flex, shisha, gönnen, broke, ghosten	Beschreibung alltäglicher Routinen, Konsumgewohnheiten und Beziehungsdynamiken	<i>Kitz, 05:14;</i> <i>Ginny &</i> <i>Georgia, 12:11</i>
Körperlichkeit, Aussehen & Lifestyle	fit, glow up, hot, Lauch, stabiler Body, drip	Ästhetische Kategorisierung, Selbstinszenierung und Bewertung des Äußeren	<i>Krass</i> <i>Klassenfahrt,</i> 11:34; <i>Klassentreffen,</i> 23:04

ANHANG B**Fragebogen zur Untersuchung der Verwendung von Jugendslang****Ziel der Befragung:**

Ziel dieser Umfrage ist es, die Verbreitung sowie die Besonderheiten der Verwendung von modernem Jugendslang unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erfassen.

Anweisung:

Bitte wählen Sie eine oder mehrere passende Antworten aus.

1. Ihr Alter:

- 14–16 Jahre
- 17–19 Jahre
- 20–22 Jahre

2. Verwenden Sie Jugendslang in Ihrer alltäglichen Kommunikation?

- ja, regelmäßig
- gelegentlich
- selten

**3. Welche der folgenden Slangwörter sind Ihnen bekannt?
(Mehrfachnennungen möglich)**

- cringe
- random
- safe
- lost
- ghosten
- anderes: _____

4. Verwenden Sie Anglizismen in Ihrer Sprache (z. B. nice, weird, story)?

- ja, häufig

- manchmal
- nein

5. In welchen Situationen verwenden Sie am häufigsten Slang?

- im Gespräch mit Freunden
- in sozialen Netzwerken
- in der Schule / Universität
- anderes: _____

6. Wie stehen Sie zur Verwendung von Jugendslang?

- er ist ein natürlicher Bestandteil der Sprache
- er ist ein vorübergehendes Phänomen
- er verschlechtert die Sprache

ANHANG C. CORPUS ANALYSIS

№	Вираз (німецькою)	Значення / Переклад	Серіал
1	echt	справді / реально	Kitz
2	sie hat mir einfach nur verarscht	вона мене просто пошила в дурні	Kitz
3	hau ab	звали / іди геть	Kitz
4	Stößchen	будьмо (тост)	Kitz
5	wahnsinn	божевілля / неймовірно	Kitz
6	jo	ага / так	Kitz
7	wir packen das	ми впораємося	Kitz
8	quasi	ніби / так би мовити	Kitz
9	inne	всередині / в собі	Kitz
10	die Arbeit ruft	робота кличе	Kitz
11	hopp	швидше, давай	Kitz
12	bin dran	моя черга	Kitz
13	catchy	заціпає, запам'ятовується	Kitz
14	Brause	випивка	Kitz
15	krass	неймовірно	Kitz
16	quatsch	нісенітниця	Kitz
17	du kannst nicht abhauen	ти не можеш втекти	Kitz
18	schleich dich	вали	Kitz
19	Lass mal dippen	давай спробуємо	Kitz
20	Drecksau	свиня (образа)	Kitz
21	gekuschelten	обійматися	Kitz
22	rumspritzt	бризкає	Kitz
23	Arsch	свиня / дупа	Kitz
24	Digga	друже / чувак	Krass Klassenfahrt
25	lost	розгублений / тупий	How to Sell Drugs...
26	weird	дивний / стрьомний	How to Sell Drugs...

27	Noob	новачок (ламер)	How to Sell Drugs...
28	cringe	кринж / сором	Ginny & Georgia
29	Business Case	бізнес-кейс	How to Sell Drugs...
30	nice	круто / найс	How to Sell Drugs...
31	random	випадковий	How to Sell Drugs...
32	vallah	клянуся	Krass Klassenfahrt
33	Opfer	невдаха / жертва	Krass Klassenfahrt
34	fucked up	провалений / зіпсований	How to Sell Drugs...
35	Alter	старий / чувак (вигук)	Krass Klassenfahrt
36	am Start	бути в темі / бути тут	Krass Klassenfahrt
37	läuft bei dir	у тебе все виходить	Krass Klassenfahrt
38	gehyped	хайповий	How to Sell Drugs...
39	scam	шахрайство / розвод	How to Sell Drugs...
40	User	користувач	How to Sell Drugs...
41	Admin	адміністратор	How to Sell Drugs...
42	Backend	серверна частина	How to Sell Drugs...
43	Frontend	інтерфейс	How to Sell Drugs...
44	bugs	помилки в коді	How to Sell Drugs...
45	safe	сто відсотків / точно	Krass Klassenfahrt
46	lowkey	потайки / негласно	How to Sell Drugs...

47	highkey	явно / відкрито	How to Sell Drugs...
48	chill mal	розслабся	Krass Klassenfahrt
49	kein Plan	без поняття	Klassentreffen
50	Lappen	слабак / ганчірка	Krass Klassenfahrt
51	Ehrenmann	людина честі (ірон.)	Krass Klassenfahrt
52	stabil	чітко / стабільно	Krass Klassenfahrt
53	lit	вогонь / круто	Ginny & Georgia
54	flexen	випендрюватися	Ginny & Georgia
55	Gönn dir!	насолоджуйся	Krass Klassenfahrt
56	MVP	мін. життєздат. продукт	How to Sell Drugs...
57	Startup	стартап	How to Sell Drugs...
58	bullshit	нісенітниця / фігня	How to Sell Drugs...
59	sucken	бути відстійним	How to Sell Drugs...
60	bouncen	звалювати / йти геть	Krass Klassenfahrt
61	Props	респект / повага	Ginny & Georgia
62	Squad	банда / компанія	Ginny & Georgia
63	Ghosten	ігнорувати (в мережі)	Ginny & Georgia
64	DM	особисті повідомлення	Ginny & Georgia
65	adden	дати в друзі	Ginny & Georgia
66	Screenshot	скріншот	Ginny & Georgia
67	Mainstream	мейнстрім	Klassentreffen
68	Content	контент	Ginny & Georgia
69	Follower	підписник	Ginny & Georgia
70	Hater	хейтер	Ginny & Georgia
71	Troll	троль	Ginny & Georgia
72	Fake News	фейки	Klassentreffen
73	Meme	мем	Ginny & Georgia
74	Emoji	емодзі	Ginny & Georgia

75	Hashtag	хештег	Ginny & Georgia
76	Streaming	стрімінг	Klassentreffen
77	Binge	дивитися запоєм	Ginny & Georgia
78	Spoiler	спойлер	Klassentreffen
79	Release	реліз	How to Sell Drugs...
80	Download	завантаження	How to Sell Drugs...
81	Upload	вивантаження	How to Sell Drugs...
82	Offline	офлайн	Klassentreffen
83	Online	онлайн	Klassentreffen
84	Chatten	переписуватися	Ginny & Georgia
85	Posten	публікувати допис	Ginny & Georgia
86	Liken	лайкати	Ginny & Georgia
87	Taggen	відмічати (когось)	Ginny & Georgia
88	Feed	стрічка новин	Ginny & Georgia
89	Story	сторіз	Ginny & Georgia
90	Bio	опис профілю	Ginny & Georgia
91	Account	обліковий запис	Klassentreffen
92	Passwort	пароль	Klassentreffen
93	Hacken	зламувати	How to Sell Drugs...
94	Virus	вірус	How to Sell Drugs...
95	Update	оновлення	How to Sell Drugs...
96	Akku	акумулятор	Klassentreffen
97	Insta	інста (Instagram)	Ginny & Georgia
98	Scale up	масштабування	How to Sell Drugs...
99	Bitcoins	біткоїни	How to Sell Drugs...
100	Selfie	селфі	Ginny & Georgia